The Unleashed

Das Rock'n'Roll Magazin

5,50 €
ISSN 1132.285
Dez. 2020
Ausgabe 30

The Desperados

THE HURRICANES

Betty Sue and the Hot Dots

Curt Davis

THE GRAMOPHONIACS

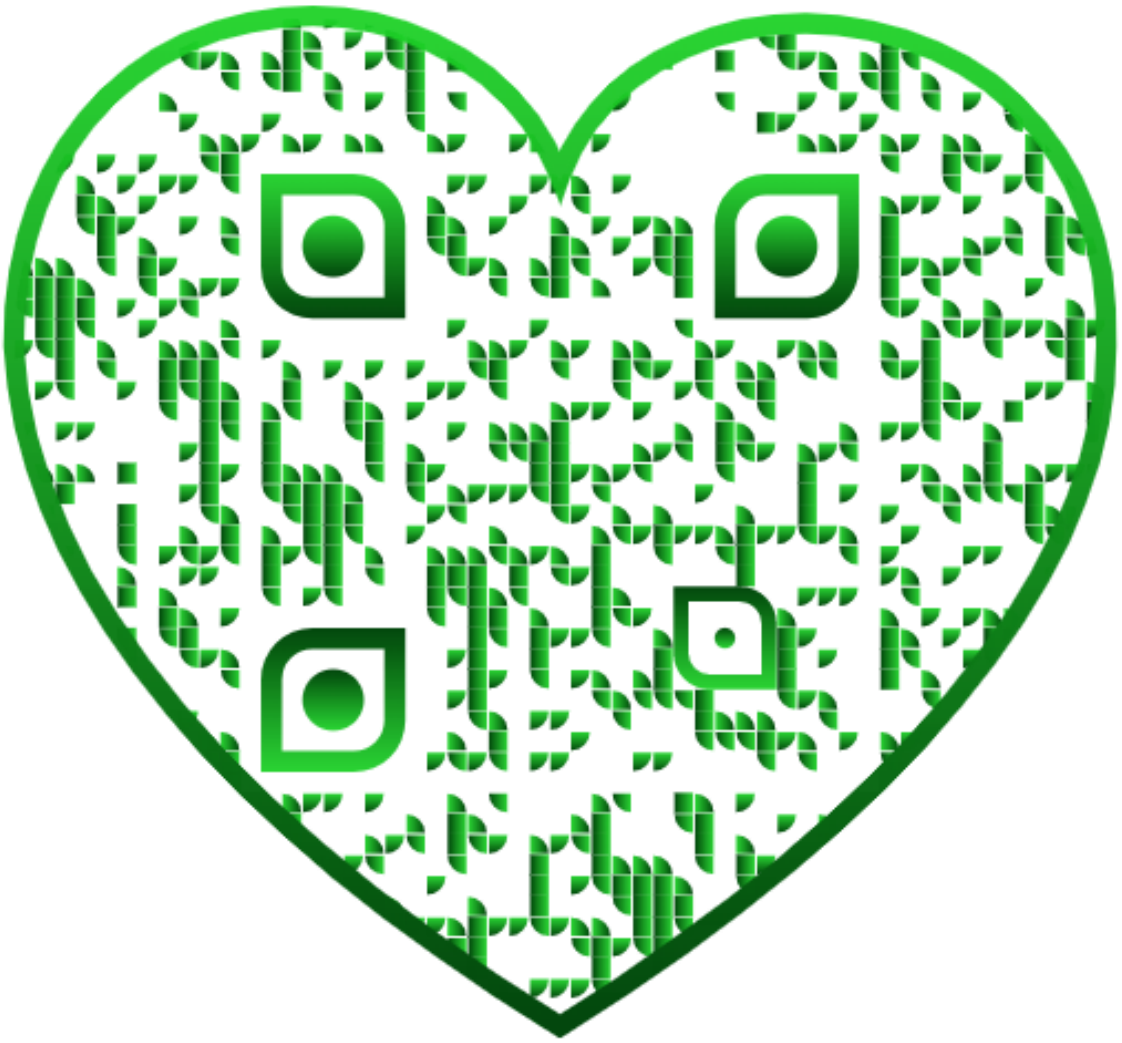
DIETER KROPP

Deadbeatz

Stephan Griebel

MUSIC!
PIN UP!
POMADE!
AND MUCH MORE!
CARS!

ROCKABILLY ★ PSYCHOBILLY ★ DOO WOP ★ COUNTRY ★ SZENE-NEWS



RUMBLE
FIFTYNINE

RUMBLE59.COM
ROCKABILLY-RULES.COM

Vorwort

Eigentlich, ja eigentlich wollten wir die Nummer 30 ganz groß feiern.
Schließlich feiert man seinen runden Geburtstag (normalerweise).
Diesmal ist alles etwas anders. Und es scheint auch noch ein bisschen so zu bleiben.
Klar ist: Dieses Weihnachten wird anders.
Ich erwarte schon eine neue Fassung von „Last Christmas“ (I gave you my FFP2 Mask...).

Aber wollen wir uns mal von den ganzen Nörglern und Verweigerern abgrenzen.
Die Zeit ist definitiv nicht lustig, nicht einfach und etliche Läden mussten schon die Pforten schließen.
Mit Schrecken haben wir erfahren, dass „Sugar and Skull“ sich vom aktiven Geschäft zurückziehen.
Mutige Damen, wie die „Landgräfin“, kämpfen immer noch mit der Eröffnung ihres Ateliers.
Viele geben auf, aber manche machen aus der Not eine Tugend und wuseln sich weiter durch.
Diesen Damen und Herren gebührt unser größter Respekt.

All den Kämpferherzen da draußen: Wir stehen hinter euch und gemeinsam werden wir das schon irgendwie wuppen! Auch wenn die Entenbrust dieses Jahr fertig aus dem Aldi kommt, die Knödel sämig und das Familienessen eher virtuell stattfinden wird. Es werden auch bessere Zeiten kommen und wir werden irgendwann unseren Enkeln davon berichten, dass wir dem Virus trotzig die Stirn geboten haben und zwar mit einem: „Nee nee nee (nein, keine neue Matratze).

Lasst Euch trotzdem das Fest nicht vermiesen,
knallt bunte Kugeln an dem Baum und genießt, dass ihr den
Weihnachtseinkauf-Terror gut überstanden habt.

In diesem Sinne wünschen wir euch alles erdenklich Gute zum Fest,
einen entspannten Rutsch in das neue Jahr und bitte

...bleibt gesund!
Euer Unleashed-Team!

(Nee, nee, nee... Aufgeben ist nicht!)

NEWS +++ NEWS +++ NEWS

In diesen komischen Zeiten, mit einem komischen Weihnachten freut man sich doch über kleine Geschenke und kleine Gesten. Wir haben ein paar zusammengestellt.

+ PFEFFER UND LAST JAMES +

Starten wir mit Pfeffer und Last James, die haben und 2 ihrer Singles geschickt. Und wir geben diese gern weiter. Dazu müsst ihr nur eine Kleinigkeit machen. Schickt uns eine Postkarte an die Redaktion (Adresse findet ihr im Impressum).

+ BE BE'S RECORDS +

Auch Be Be´s-Records versüßt seinen Kunden die Bestellung. Vom 1. - 31. Dezember 2020 kommt zu "jeder" Bestellung eine CD dazu (solange der Vorrat reicht).
Der Kunde kann auswählen zwischen folgenden CD's:
CD V/A - Koko Showcase
CD V/A - Southern Bred (The Hot Thirty Picks)
CD V/A - Farewell Britain CD
45 RPM - Sandra Claus Is Back In Town

+ CARLOS KELLA +

Und auch in unserem Shop haben wir ein Bonus: Der wundervolle Carlos Kella Kalender gibt es für 20% günstiger (auch da, nur solange der Vorrat reicht und der ist sehr sehr knapp).

Am besten geht das sicherlich mit einen der neuen Red Hot and Blue Weine. Glühwein, Rotwein und ein Weißwein für die festliche Stimmung oder einfach, um die Kälte aus dem Körper zu vertreiben.

+ RUMBLE59 +

Für die Damen gibt es das neue „Lets be Bettie!“ Streifenshirt. Ein klassisches Shirt, das nicht nur sexy, sondern bewusst leger gehalten wurde.

Auch neu ist das „Rootie-Tootie“ Trockenshampoo. Gerade wenn es mal schnell gehen soll, ist dieses Produkt unschlagbar. Und nach der „Wäsche“ kann die Dame auch direkt die Haare mit dem „Doo-Wop“ Haarspray wieder in Form bringen.

+ IN EIGENER SACHE +

Für den Herren haben WIR was zu bieten – Das Nobiles Paket. Drei wundervolle Produkte für den Gentlemen von heute. Einmal Gesichtshaar-Seife für den Bart, einmal Haupt und Leib für den Körper und die restliche Behaarung und unsere Gliedertunke – Handcreme. Alles schön im praktischen Geschenkkarton. Als Bonus gibt es noch Aufkleber und einen Pin. „Joint the Nobiles" – man(n) darf sich auch mal was gönnen. Limitierte Sonderedition, made in Germany!

+ STEPHAN GRIEBEL +

Nach dem großen Erfolg der Solo-Scheibe von Stephan Griebel haben wir nun die letzten CD´s ergattert. Die Scheibe war Ratz-Fatz ausverkauft und wir haben noch 5 Exemplare auf Lager. Nur solange der Vorrat reicht. Wer also dieses limitierte Werk noch nicht hat. Ab jetzt sind die letzten bei uns im Shop erhältlich.

NEUHEITEN

www.bebesrecords.de

7"

7" V/A – Schnitzelbilly Vol.6
7" TT Syndicate – The Christmas Single
7" Hot Boogie Chillun – Fuckin' Sweet (red vinyl)
7" Frank Barracuda und die Round Up Boys – Sechs Richtige

10"

10" Curtis Gordon – Draggin'
10" Howlin' Ramblers – Men With Broken Hearts

LP

LP Hi-Strung Ramblers – Forever Ramblin'
LP John Lewis – His Other Side
LP The Mellow – Need You
LP Jackson Sloan & Friends – Radio Internationale

CD

CD Dylan Kirk & The Killers – Introducing
CD V/A – Billy Strange (Climb Aboard The Hell Train)
CD V/A – Black Halloween Vol.2
CD V/A – Boss Black Rockers Vol.7
CD V/A – Boss Black Rockers Vol.8
CD V/A – Cherries On The Lose Vol.1
CD V/A – Cherries On The Lose Vol.2
CD V/A – Grady Martin (Diesel Smoke, Dangerous Curves and Hot Guitar)
CD V/A – Hillbilly Deluxe
CD V/A – Hillbilly and Rustic Rockabilly Bop Vol.2
CD V/A – Hillbilly and Rustic Rockabilly Bop Vol.3
CD V/A – Hillbilly and Rustic Rockabilly Bop Vol.4
CD V/A – Hoodlums Wildest Wingding!
CD V/A – The Mojo Man Special (Dancefloor Killers) Vol.1
CD V/A – Rock ,n Roll Kittens Vol.5
CD V/A – Rockin' Schlager Party Vol.1
CD V/A – Rockin' Schlager Party Vol.2
CD V/A – Rockin' Soul Party Vol.3
CD V/A – Southern Bred Vol.11
CD V/A – The Ten Commandments Of Rock ,n' Roll Vol.1
CD V/A – The Ten Commandments Of Rock ,n' Roll Vol.2
CD V/A – The Ten Commendments Of Rock ,n' Roll Vol.3
CDBox V/A – There's Gonna Be A Ball

X-Mas CD

CD Rebel Dean and The Star Cats – Merry, Merry Christmas
CD V/A – Christmas Time's A-Comin'
CD V/A – Come On Baby It's Christmas
CD V/A – It's A Wonderful Family Christmas
CD V/A – Let's Have A Doo Wop Christmas
CD V/A – The Ultimate Koko-Mojo Christmas Party

The Hurricanes

Wenn man an die verschiedenen nationalen Rockabilly-Szenen denkt, kommt einem wahrscheinlich die schottische nicht als Erstes in den Sinn. Dennoch gibt es seit Ende der 70er-Jahre einige Bands aus dem Land der Bravehearts, die weltweit immer wieder für Furore sorgten. The Hurricanes, ein Trio, das sich vor circa zwei Jahren formiert hat, schickt sich nun an, diese Tradition fortzusetzen. Aktuell hat die Band eine neue 45er-Vinyl-Scheibe am Start. Wir haben uns mit den Musikern in Verbindung gesetzt und nachgefragt.

Text: Patrick 'Wild Hank' Röhrle
Bilder: The Hurricanes

Um anzufangen, erzählt uns einmal etwas über euch selbst. Wann habt ihr angefangen, euer Instrument zu spielen, und was sind eure frühesten Erinnerungen an Rock'n'Roll?

Clyde: *Ich heiße Clyde. Ich singe und spiele die Gitarre in unserer Band, The Hurricanes. Ich habe mit 14 Jahren angefangen, Gitarre zu spielen. Warum, kann ich nicht ganz erklären, denn meine Eltern waren ziemlich unmusikalisch. Ich schätze, die Gitarre hat sich für letztendlich für mich entschieden und nicht anders herum*

David: *Ich bin David und spiele den Kontrabass. Ich begann damit, als ich etwa 15 Jahre alt war. Mein Vater war ein Teddy Boy, ich hörte also Sachen wie Elvis, Eddie Cochran, Shakin‘ Stevens & The Sunsets und die Stray Cats, die eine meiner Lieblingsbands sind.*

Del: *Hallo, ich bin Del und ich bin unser Schlagzeuger. Mein Vater hörte Carl Perkins, Marty Robbins, Elvis und die Everly Brothers, um einmal ein paar genannt zu haben. Das sind meine ersten Erinnerungen an den Rock'n'Roll.*

Ihr habt vor zwei Jahren als die Hot Rod Sinners angefangen. Warum habt ihr euch umbenannt und was macht euch besonders stolz, dass ihr in dieser kurzen Zeit schon erreicht habt?

Clyde: *Ja, wir hatten uns zu Anfang die Hot Rod Sinners genannt und sind nur lokal aufgetreten.*

Del: *Wir haben fast nur Cover-Versionen gespielt und haben uns entschlossen, dass wir lieber eigene Songs spielen wollen. Deswegen kam es zu einer Umgestaltung der Band.*

Ich bin stolz darauf, dass Missing Fink Records unsere Scheiben vertreibt und natürlich darauf, dass John Hatton vom Brian Setzer Orchestra auf unserer “Rockabilly Hair”-Platte den Bass gespielt hat.

Ihr setzt eure eigenen Ideen, wie Neo-Rockabilly zu klingen hat, um. Dabei sind immer wieder Einflüsse von einigen bekannten US Bands zu erkennen. Wie würdet ihr euren eigenen Stil bezeichnen? Habt ihr so etwas wie musikalische Vorbilder?

Clyde: *Leicht aggressiven, voll in die Fresse gespielten Rock 'n' Roll, bei dem es Spaß macht mit den Füssen zu stampfen. Irgendwie sind wir von allem Großartigem beeinflusst, dass seit den 50er-Jahren entstanden ist.*

David: *Wir versuchen einen Sound entstehen zu lassen, in den alle unsere Einflüsse einfließen, der aber trotzdem irgendwie anders ist. Die Einflüsse reichen von Reverend Horton Heat bis zu den Stray Cats und aus früheren Tagen Elvis, Gene Vincent und Eddie Cochran.*

Die meisten eurer Stücke stammen aus eurer eigenen Feder. Was inspiriert euch, ein Stück zu schreiben, und wie läuft das in der Praxis ab?

Clyde: *Meine Songs entstehen meist durch ein gutes Gitarrenriff. Dann denke ich über das Thema nach, über das ich schreiben will und das zu der Musik passt. Es sollte möglichst etwas sein, dass es vorher in dieser Form noch nicht gab.*

Del: *Clyde, unser Sänger, hat meistens neue Gitarrenriffs am Start. Dann helfen wir alle mit, das Stück fertig zu bekommen, auch den Text. David hat auch schon Stücke geschrieben, ich bin mehr dafür verantwortlich, am Ende alles vernünftig auf Band festzuhalten.*

Schottland ist bekannt für seine kleine, aber feine Szene. Bands wie die Shakin' Pyramids, die Radium Cats oder Hi Voltage kamn aus eurer Heimat. Erzählt uns doch bitte etwas über die schottische Szene im Allgemeinen. Welche aktiven Bands sollten wir in Deutschland kennen?

Clyde: *Wir Schotten haben die Rockabilly-Szene immer tatkräftig unterstützt, sowohl*

die etablierten Bands als auch neue Gruppen. Rock 'n' Roll wird immer einen speziellen Platz im Herzen der Schotten haben. Andere aktuelle Bands aus unserer Heimat sind die Tennessee Hotshots, The Port Town Rockers, Cuttin A Rug, Rockville, Buick 55s, Running From Daylight, The Intruders und Cherry Red 53. Ihr könnt sie alle auf Facebook finden.

***Del:** Die Rock'n'Roll Szene hier ist wirklich klein. Wir kennen uns alle untereinander. Ich mag besonders die Tennessee Hotshots, The Buick 55s und Cutting A Ruck.*

***David:** Leider weilt die bekannteste Ikone der schottischen Rockabilly-Szene nicht mehr unter uns. Keith Turner war Frontmann von Hi Voltage, den Frettones und Keith Turner & The Southern South. Es war immer der Hammer, ihn live zu sehen. Eine andere großartige Band, besonders live, sind The Tennessee Hotshots, die sind richtig wild!*

Diese Tage gibt es eine neue EP von euch. Was können wir erwarten?

***Clyde:** Unsere neue EP wird inspirierend, anregend und elektrisierend sein und das alles bei 45 Umdrehungen die Minute.*

***Del:** Die neue Scheibe wird auch wieder bei Missing Fink Records erscheinen und kommt jetzt im Oktober irgendwann heraus. Sie enthält drei Songs inklusive einem Restless Cover von „Rockabilly Rat", dass uns Mark Harman freundlicherweise zur Benutzung frei gegeben hat. Die EP nennt sich „Liquor, Beer and Wine".*

Gibt es die Stücke nur auf Vinyl?

***Del:** Im Moment gibt es die drei Stücke nur auf Vinyl. Falls eine Nachfrage entstehen sollte, schließe ich eine CD-Veröffentlichung nicht aus.*

***David:** Ja, das wird eine 45er-EP mit 3 Songs sein, die wieder auf Missing Fink rauskommt. Das Label hat übrigens auch einige andere gute Bands unter Vertrag.*

BEAR FAMILY

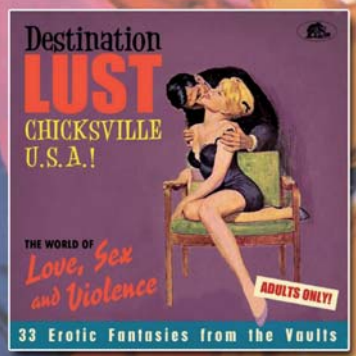
Proud To Be Independent

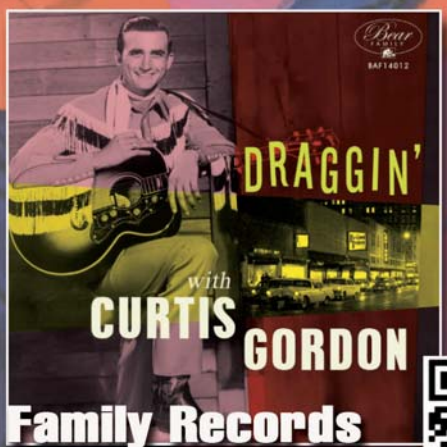
45TH ANNIVERSARY

Mailorder

Label & Mailorder since 1975

BEAR FAMILY RECORDS





Bear Family Records
Grenzweg 1 - 27729 Holste
www.bear-family.de
Tel. 04748 8216 0

Europas grösster R'n'R Rockabilly Online Store

INTERVIEW MIT LOU FERNS

Zum ersten Mal Live auf der Bühne habe ich Lou Ferns in Walldorf auf dem Weekender 2016 gesehen. Die Desperados waren allerdings nicht mit angereist und so wurde er von den Delta Bombers als Backing Band begleitet. Ein Jahr später dann an gleicher Stelle schließlich: „The Desperados“ im Original. Eine wilde, junge Band aus Kalifornien, die den typischen (wenn man das sagen kann) Wild Records Sound zelebriert und mich mit ihren ungezügelten Live Shows immer wieder begeistert. Die letzte Veröffentlichung der Band liegt nun schon eine Weile zurück und so wurde es Zeit mal nachzufragen, was es denn so Neues gibt.

Text: Frank Herboth
Fotos: Michel Roos, Herbert Wojsik

Hi Lou oder Slim, was dir lieber ist. Stelle doch bitte mal kurz die Band vor. Wer seid ihr und woher kommt ihr?
Die Desperados sind eine von den 50er/60er Jahren inspirierte Band aus Santa Ana, Kalifornien, mit mir (Lou Ferns) am Gesang und an der Rhythmusgitarre, Andrew „Popeye“ Iniguez am Bass, David Covarrubias am Schlagzeug und Mr. Adrian Contreras an der Lead-Gitarre.

Gegründet habt ihr euch soweit ich weiß Anfang 2000. Ich habe gelesen, dass du in Schwierigkeiten warst und eigentlich zur Army eingezogen werden solltest. Also wie war das genau und wer war bei der Gründung mit dabei?
Am Ende meiner Teenagerjahre, begann ich über mein Leben und meine Fehltritte nachzudenken, und mir wurde klar, dass ich auf dem falschen Weg war. Ich hatte das Gefühl, dass das Marinekorps meine Rettung sein würde, also setzte ich mich mit einem Rekrutierer in Verbindung, und wir setzten einen Tag fest, um meinen Vertrag zur Rekrutierung zu unterzeichnen. Aber vor diesem festgelegten Datum hatten die Desperados irgendwo in LA einen Auftritt gespielt und Reb Kennedy (Besitzer von WILD) war dort, und er kam auf mich zu und sprach mir seine Wertschätzung aus und er sagte uns, dass er sehr gerne mit uns zusammenarbeiten wolle. Das war tatsächlich sehr komisch, weil wir so oft versucht hatten, ihn dazu zu bewegen, zu unseren Auftritten zu kommen – weil wir als Teenager so zuversichtlich waren, dass er auf uns abfahren würde. Und während wir warteten, bekamen wir Angebote von anderen Plattenfirmen, die wir höflich ablehnten, weil wir bei WILD dabei sein wollten… Und dann tauchte er schließlich auf, und so gab ich ihm nach diesem Auftritt meine Nummer. Einige Wochen vergingen und ich hatte das Gefühl, dass er nicht mehr interessiert war. An dem Tag meiner Einberufung, an dem Tag, an dem ich den Vertrag unterzeichnen wollte, rief Reb mich an und bat uns (Desperados) zu Aufnahmen zu kommen – er rief mich nur wenige Minuten vor meinem Anwerber an, der anrief um mich abzuholen. Und ich sagte Reb „ja“ und so musste ich dem Anwerber sagen, dass ich nicht mehr unterschreiben würde wegen der Gelegenheit, die sich mir gerade bot.

Wie kamt ihr darauf eine Rock’n’Roll Band zu gründen, das ist ja heutzutage schon speziell? Wobei ja scheinbar die

mexikanisch stämmige, bzw. spanisch sprechende Community in Kalifornien den Rock'n'Roll sehr zu lieben scheint. Siehe Bands wie Rhythm Shakers, Bebo, Luis & the Wildfires und und und.

Ich habe immer schon Musik geliebt, besonders Rock'n'Roll/Rockabilly. Deshalb habe ich im Alter von 12 Jahren angefangen, Schlagzeug in der örtlichen Kirche zu spielen, aber ich sah die älteren Jungs mit Rockabilly-Bands und das wollte ich auch. Deshalb gründete ich eine Instrumental-Band mit meinem Bruder Victor an der Gitarre und meinem Freund Chuy am E-Bass, weil wir uns keinen Kontrabass leisten konnten. Alle unsere Instrumente waren billige Anfänger-Instrumente. Aber wie auch immer, wir bekamen schließlich eine Sängerin und nannten uns "Rhythm Ramblers". Es machte Spaß und alles, aber ich war nie zufrieden mit dem Stil, den wir spielten, und leider verloren wir unseren Freund Johnny (Gesang) und anschließend irgendwie auch die Motivation, aber ich wollte weiter Musik spielen, weil Musik meine Leidenschaft war und ist. Ich suchte nach Musikern und Sängern, hatte aber kein Glück und ich konnte nicht singen oder Gitarre spielen, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, und vor allem keine Lieder schreiben, aber ich wollte nicht aufgeben. Ich schnappte mir die Gitarre meines Bruders wann immer ich die Gelegenheit dazu bekam. Ich dachte mir 3 Akkorde aus und fing an, alle meine Songs nur mit diesen 3 Akkorden zu machen. Ich jammte in Popeyes Haus; er war auch Schlagzeuger in einer Psychobilly-Band und ich bat ihn, doch Bass zu lernen, was er tatsächlich tat. Und so beschlossen wir, dieses kleine Projekt zu starten und durchliefen verschiedene Schlagzeuger und Gitarristen, aber unser Sound entwickelte sich auf eine gute Art und Weise. Und hier sind wir nun, sehr glücklich, durch dieses kleine Projekt um die Welt gereist zu sein. Ich habe so viel Kritik wegen meines Gesangs bekommen, aber ich habe mich davon nicht unterkriegen lassen und mich dazu gezwungen, jeden Tag stundenlang an meinem Gesang zu arbeiten, bis ich das Gefühl hatte, dass er so gut wie möglich war.

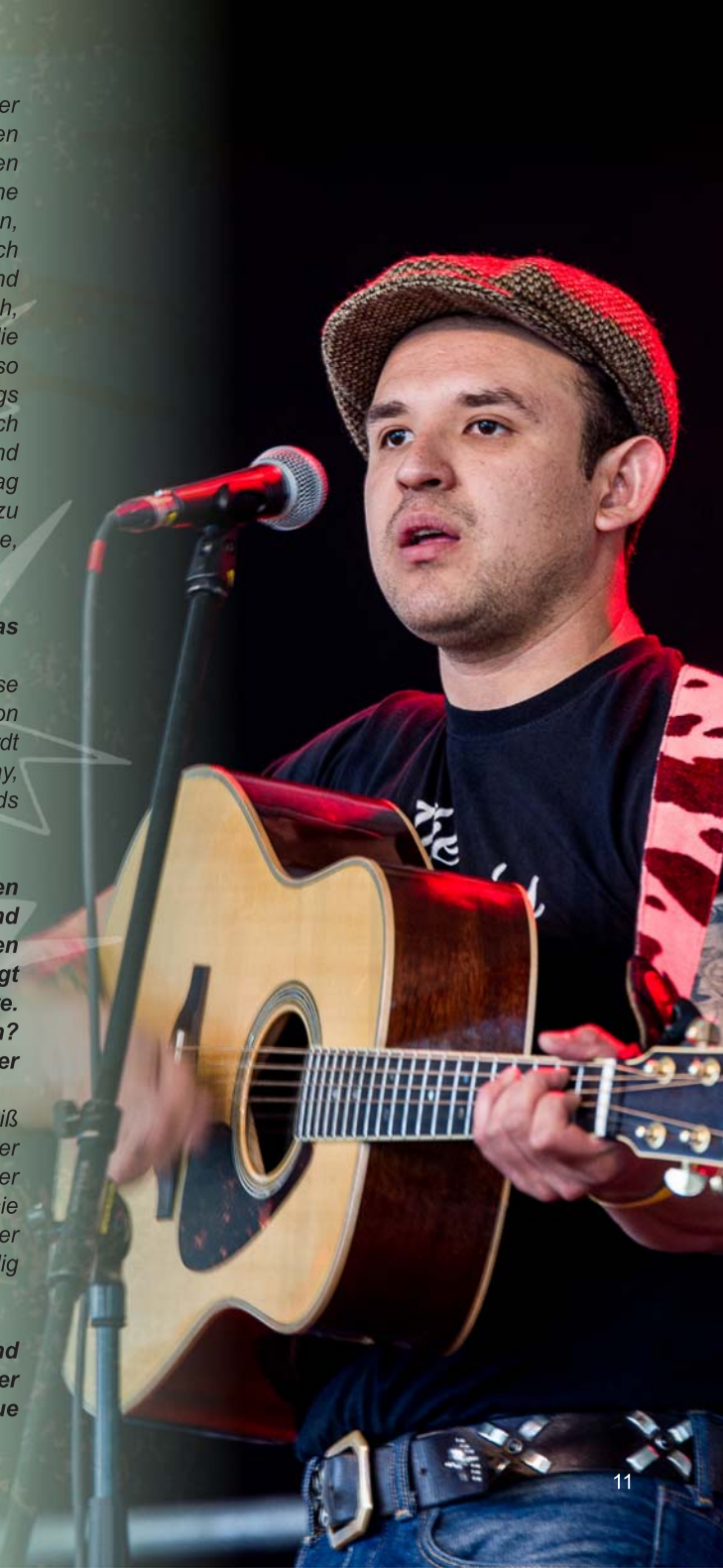
Was waren eure Einflüsse, was habt ihr vorher gemacht?

Ich könnte ewig über meine Einflüsse sprechen, denn es gibt so viele: von The Doors über Django Reinhardt bis hin zu Dick Dale, Link Wray, Chess, Meteor und Sun Records Künstler und viele mehr.

Eure Songs haben oftmals einen ruhigen Anfang oder Mittelteil und eskalieren dann zu einem wilden Höhepunkt, das Ganze geprägt von einer prägnanten Leadgitarre. Wie ist dieser Stil entstanden? War das von Anfang an so oder ist das langsam gewachsen.

Ich bin kein Musik-Experte, ich weiß nicht, wie man Musik liest oder schreibt, aber ich höre meine Lieder in meinem Kopf und projiziere sie einfach ins wirkliche Leben oder manchmal kommen sie zufällig heraus.

Die meisten eurer Songs sind Eigenkompositionen. Woher kommen die Ideen für neue Songs?



Normalerweise denke ich über Dinge nach, die ich gerade durchmache, oder über Dinge, mit denen sich die Menschen identifizieren können, und manchmal sogar über fiktionale Horror-Liebesgeschichten. Ich wünschte, ich könnte jemanden Lieder für mich schreiben lassen (lacht).

Außer bei den Desperados, bist du noch als Leadgitarrist bei Eddy and thee Scorpions aktiv. Gibt es noch weitere Projekte, bei denen du mitwirkst?

Ich spiele auch Leadgitarre für meine Freundin Stephanie in einer Band namens „Bibi & Her Tremblin' Souls“ und springe manchmal ein, um Freunden beim Label an Gitarre oder Schlagzeug zu helfen. Ich sollte dieses Jahr eigentlich Gitarre für die Legende „Chan Romero“ bei Viva Las Vegas spielen, aber es wurde leider abgesagt, ich hatte mich so darauf gefreut.

Euer erstes Album „On the rampage“ habt ihr 2013 veröffentlicht, danach folgte „Won't be broken“ 2016 und eine Single 2017? Wie sieht es aus mit neuen Veröffentlichungen, habt ihr etwas in der Pipeline?

Wir haben die Hälfte unseres neuen Albums aufgenommen, aber es wurde wegen der Pandemie ausgesetzt. Wir hoffen aber, bald weitermachen zu können und es dieses Jahr fertigzustellen.

Wie seid ihr durch dieses schwierige Jahr 2020 gekommen, mit seinen vielen Konzertabsagen und Einschränkungen? Wie sieht die weitere Planung aus, sofern man überhaupt planen kann?

Ich wollte dieses Jahr mit all meinen Bands reisen, aber leider wurde alles abgesagt, und es gibt nichts anderes zu tun, als die Dinge voranzutreiben, die man noch tun kann. Jetzt arbeite ich die ganze Zeit und habe wieder mit der Schule angefangen. Ich habe nicht wirklich etwas mit Musik geplant, aber ich hoffe, dass ich bald wieder anfangen kann, wenn die Dinge etwas besser werden.

Ihr seid ja in den letzten Jahren viel auf Tour gewesen. Findest du es anstrengend ständig durch die Gegend zu reisen oder überwiegt der Spaßfaktor?

Reisen ist meine absolute Lieblingsbeschäftigung, und jedes Mal, wenn wir reisen, haben wir eine tolle Zeit. Ich will mich nicht beschweren, aber ich wünschte mir einfach, einige Veranstalter wären ein bisschen besser organisiert. Es ist selten, aber es gibt ein paar schwarze Schafe… Aber normalerweise kümmern sich die Veranstalter um uns und behandeln uns ausgezeichnet, und das Publikum in Übersee ist das beste.

Abschließende Worte: Gibt es etwas, dass du den Jungs und Mädels in Deutschland (und natürlich auch in Österreich und der Schweiz) gerne mitteilen möchtest?

Ich vermisse euch und hoffe, euch alle fest in die Arme schließen zu können, wenn das hier vorbei ist, und mit euch allen ein Bier oder 4 zu trinken. Passt auf euch auf und ich wünsche euch allen viel Liebe und Frieden.

Danke, dass du dir die Zeit genommen hast meine Fragen zu beantworten; ich freue mich schon euch hoffentlich bald mal wieder auf irgendeiner Bühne live zu sehen.

Blue Moon of Kentucky

EIN ROCKABILLY-KURZFILM BEI DEN NORDISCHEN FILMTAGEN LUEBECK

Text: Martin Abraham · Bild: Skalar Films

2004 erschien der Comic „Blue Moon of Kentucky“ von Stefan Atzenhofer über ein paar Rockabilly-Freunde, eine Band namens „Kentucky Chickens“, Lebensträume und die immer so fürchterlich komplizierte Liebe. Es ist eine kurze Geschichte in Fragmenten mit vielen hübschen Details, ein Rock 'n' Roll-Bilderbuch mit Happy End. Es beginnt mit einem Prolog im Jahr 1990, der Rest spielt mit ein paar Rückblenden 1995.

Jetzt hat der Filmregisseur Josef Brandl mit seinem Kurzfilm „Blue Moon of Kentucky“ (2020) der Geschichte einen Epilog gegeben. Und den habe ich jetzt entdeckt auf den diesjährigen Nordischen Filmtagen Lübeck, die es ja leider nur online gab. War aber auch so sehr schön.

Brandls 12-minütiges Werk ist frei inspiriert von dem Comic, aber er übernahm die Namen der Hauptpersonen und der Band. Bloß grausame 30 Jahre später. Die Band „Kentucky Chickens“ steht wieder im Mittelpunkt. Am Anfang sitzen drei alte Jungs um die 50 frustriert vor einem Diner, in dem sie gerade ein ganz beschissenes Revival-Konzert hingelegt haben. Vielleicht hätte man zumindest proben sollen, grübeln sie.

Die Story ist ein absurd-amüsanter, verlängerter Sketch mit Pointe. An sich geht es um Nostalgie und das Wiederaufleben der Jugend. Aber das kann im Alter ganz schön verkrampft wirken. Jedenfalls versuchen es die Protagonisten, verbeißen sich aber bloß in eine doch eher müßige Diskussion darüber, welcher Musiker den Rock 'n' Roll nicht verraten hat. Doch eine rebellische Mutprobe wollen sie in dieser Nacht noch vollbringen. Aber auch das erweist sich als ziemlich mühselig.

Gespielt werden Pat, Red und Ted von Jan Henrik Stahlberg, Milton Welsh und Hans Jürgen Alf, wobei Stahlberg mit Perücke und künstlichen Koteletten aussieht wie eine verdrehte Mischung aus Leningrad Cowboy und Kyle MacLachlan.

Vor allem die Dekors, das Stilistische und Visuelle von BLUE MOON OF KENTUCKY sind sehr gelungen: das formvollendet ausgestattete, betriebsame, in der Dunkelheit glänzende Diner unter einer großen finsteren Brücke und der Hochbahn. Der nächtliche Vollmondhimmel mit den kleinen Gestalten auf der Villa mit der großen Fensterfront. Und nicht zu vergessen der schön designte Nachspann. Rock 'n' Roll-Klassiker gibt es auch: „Flip, flop & fly. I don't care if I die“ singt Jerry Lee Lewis am Ende glaubhaft.

Beim New York Shorts International Film Festival 2020 wurde „Blue Moon of Kentucky“ im August als bester internationaler Kurzfilm ausgezeichnet.

GRETSCH
GRETSCH

Text: Michael Niehage
Fotos: Stephan Griebel

STEPHAN GRIEBEL

Just Me ... ... and myself

Irgendwie kennt man ihn, den stets fröhlichen und etwas quirligen Stephan Griebel. Ob nun als bekennenden Pomaden-Nutzer oder als Musiker bei diversen Kapellen. Der Stephan mit seiner immerwährenden guten Laune ist jemand, den man nicht so einfach wieder vergisst. Und nun noch weniger, denn eben dieser Stephan hat etwas geschafft, was nur wenige Musiker in ihrem Leben bewerkstelligen. Eine Solo-Scheibe mit nur einem Musiker – nämlich nur Stephan himself. Wie es dazu kam? Lest selbst. Hier ist Stephan Griebel.

Vielen Dank, dass du uns Rede und Antwort stehst. Starten wir mal mit der ersten und sicherlich erstaunlichsten Seite an deiner Solo-Scheibe. Hast du wirklich alles selber gemacht? Sämtliche Stimmen UND die Instrumente?

Ja, über die vielen Jahre habe ich Gitarre und Kontrabass in diversen Bands gespielt und hin und wieder auch mal für ein paar Songs im Programm getrommelt.
So gesehen hatte ich alle Instrumente zusammen, die man braucht, um ein Lied zu begleiten. Nicht unbedingt virtuos, aber ausreichend, damit man es Musik nennen kann. (lacht)

Auch die DooWop-Stimmen? Alles eine Person?

So ist es, man hört ausschließlich nur mich auf diesem Album.

Da Doo Wop meine große Leidenschaft ist, habe ich in vielen Bands, an denen ich beteiligt war (u.a. Nymonics und Jive-o-Matics), reichlich Erfahrungen in Sachen Harmoniegesang sammeln können.

Wie kommt man dazu, sich in ein Studio zu setzen und sich an so ein Projekt zu wagen? Ich stelle es mir unfassbar schwierig vor. Wie startet man? Erst die Instrumente, dann der Gesang?

Es war anfänglich zum Zeitvertreib und kein Projekt.
Durch den Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 war es mir unmöglich, mit meinen Bands zu proben und aufzutreten. In meinem Job waren von einem auf den anderen Tag keine Aufträge mehr da. Nun hatte ich gezwungenermaßen die Zeit, die mir immer fehlte, meinen Hobbys nachzugehen. Schon seit vielen Jahren habe ich ein kleines Tonstudio, in dem ich an Songs und Ideen für meine Bands herumgefrickelt habe. Da diese Arbeit sehr zeitaufwendig ist, war es jahrelang ungenutzt.
Ich fing an, Lieder aufzunehmen, die mir zufällig in den Sinn kamen und die ich schon immer mal spielen und aufnehmen wollte, einfach nur für mich, ohne Ambitionen, sie zu nutzen - nur zum Spaß.
Als ich meiner Frau die Ergebnisse vorspielte, fragte sie begeistert, warum ich das nicht als Album veröffentlichen möchte. Ich lachte zuerst, denn wer sollte ein Album von

jemandem kaufen, den niemand namentlich kennt. Ich war schließlich immer lediglich ein Bestandteil von Bands und war froh, wenn sich jemand überhaupt an den Bandnamen erinnerte, aber wer kennt schon die einzelnen Musiker? Außerdem verkaufte ich mit meinen Bands die meisten Tonträger bei Live-Auftritten - das würde es hierbei niemals geben.

Frau Griebel ließ nicht locker. Ich postete bei Facebook einfach mal ein Selfie aus meinem Studio in meiner Timeline und berichtete darüber, dass ich ein paar Lieder aufnehme. Dieser Post fand großen Anklang und auch dort wünschten sich die Leute, die Ergebnisse in Form eines Tonträgers zu hören.

Das Interesse fand ich nicht nur schmeichelhaft, sondern langsam fing ich an, ernsthaft darüber nachzudenken, meine Aufnahmen als Album zu veröffentlichen. Dank meines Jobs ist es mir möglich, neben der Musik auch die Arbeiten zum Cover selbst zu machen, aber wie finanziert man die Produktionskosten, GEMA-Gebühren usw., wenn man seit Monaten kein Geld verdient? Ich griff eine Idee auf, mit der wir schon mal mit meiner ersten Band Anfang der 1990er Jahre das Geld für eine Plattenproduktion zusammen bekommen hatten: der Verkauf von Werbeflächen in den Drucksachen der CD, in Booklet und Inlaycard. Zu meiner großen Verblüffung erhielt ich von den Ersten, die ich fragte, ohne zu zögern, eine Zusage, das Projekt mit ihren Werbeplatzierungen zu unterstützen - wie auch das Unleashed Magazin - dafür hier an dieser Stelle auch nochmal herzlichen Dank!

Aufgenommen wurden immer erst Orientierungsspuren, die in der Endfassung gar nicht zu hören sind: der Einzähler, ein Metronom für den Takt sowie eine Schraddel-Gitarre und Gesang. Die Stellen, wo später ein Gitarrensolo hinkam, habe ich meist mit irgendeinem Unsinn, wie „schnippel-dipelduwah…deng…deng…deng“, gesungen.

Mit diesen Pilotspuren auf dem Kopfhörer habe ich dann Rhythmus-Gitarre, Schlagzeug, Bass, Sologitarre eingespielt und danach zuerst den Leadgesang und dann die einzelnen Chorstimmen eingesungen.

Wie lange hat das Projekt gedauert? Schließlich sind es 18 Lieder (die du ja auch für dich neu arrangiert hast).

Das waren über 3 Monate Arbeit.

Ich hatte zwar vorher eine grobe Idee, wie die Lieder klingen sollten, aber letztendlich wusste ich nicht wirklich, wie alles im Zusammenspiel klingt. So habe ich viel während der Aufnahmen ausprobiert, verändert und verworfen. Es ist häufiger vorgekommen, dass das Lied in der Endfassung ganz anders klang, als ich es vorher angedacht hatte. Ein paar Songs haben mir in meiner Fassung überhaupt nicht gefallen, diese haben es daher auch nicht auf das Album geschafft.

Die Auswahl der Lieder ist (wie du selber sagst) eher ungewöhnlich – dafür aber persönlich. Gibt es zu jedem Lied eine eigene Geschichte? Oder sind es einfach Lieder, die dir „nur“ gut gefallen?

Kannst du unseren Lesern etwas zu der Songauswahl erzählen?

Die Songauswahl ist insofern persönlich, da ich nicht darüber nachgedacht habe, ob es andere mögen, sondern die Lieder zu meinem eigenen Vergnügen aufgenommen habe, wie sie mir gefallen. Der Großteil davon war eine Herausforderung, weil ich die Titel noch nie oder lange nicht gespielt hatte. Die Gospel-Nummern stammen aus einem Gitarren-Lehrbuch aus Zeiten, als ich im Teenageralter zum Gitarrenunterricht ging. Ich habe früher auch Straßenmusik mit diversen Bands in der Hamburger Innenstadt gemacht, da gab es einige Lieder, die ich immer besonders gern gespielt habe, wie „Don’t think twice“ oder „Octopus’s Garden“. Und es sind auch Songs dabei, die ich immer wieder toll fand, wenn ich sie hörte, die aber stilistisch nie ins Programm meiner Bands passten. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie begeistern mich durch ihre Melodien.

Eins deiner Merkmale ist deine Bescheidenheit – fällt es dir schwer, die vielen guten Kritiken und das Lob für deine Solo-Scheibe anzunehmen? (Wer es verfolgt hat, die sozialen Medien haben die Solo-Scheibe regelrecht gefeiert!)

Neben dem reißenden Absatz war ich völlig überwältigt von der positiven Resonanz, die mir entgegengebracht wurde.

Ich hatte schon Sorge, ob die Leute das auch mögen, was sie da von mir gekauft haben. Nur weil es mir gefällt, muss es ja nicht automatisch auch gleich anderen gefallen.

Das war allerdings so, wie ich es mir nicht zu träumen gewagt hätte. Teilweise war ich wirklich gerührt, was die Hörer an schönen und lobenden Zeilen an mich richteten - und sie bedankten sich für die Musik. Es waren teilweise so große Worte und ich hatte das Gefühl, meine Antwort konnte dem gar nicht gerecht werden.

Die CD ist auf 300 Stück limitiert und verkauft sich prächtig – wird es gegebenenfalls noch eine zweite Auflage oder gar eine zweite Solo-Scheibe geben?

Eine zweite Auflage wird es nicht geben. Das wäre auch irgendwie unseriös, eine Nachauflage einer limitierten Auflage herauszubringen, wie ich finde. Eventuell wird ein Auszug des Albums über die üblichen digitalen Kanäle erhältlich sein – in den Genuss aller Songs kommen allerdings nur die Besitzer der 300 CDs.

Ich werde sicherlich weiterhin Studio-aufnahmen für mich machen und wenn dabei genügend Material zusammenkommt, mit dem ich zufrieden bin, könnte es durchaus sein, dass ich euch irgendwann mal wieder frage, ob ihr eine Werbeanzeige in meinem Album schalten möchtet, welches ich plane, in kleiner limitierter Stückzahl zu veröffentlichen ...

Wer also jetzt nicht zugreift, wird einiges verpassen. Leider werden wir dieses Erlebnis nie live haben - schließlich kann sich Stefan nicht vierteilen. Und einen geklonten Stefan kann man sich ja auch nur schwer auf der Bühne vorstellen.

Einzig in den vielen anderen Bands, die Stephan musikalisch begleitet - was also kann man von Stephan 2020 noch erwarten und wie sehen die Pläne für die Zukunft aus?

Ich hoffe, dass ich irgendwann wieder unbeschwert mit meinen Bands auftreten kann, denn gemeinsam mit meinen Freunden Musik zu machen, mit vielen tanzenden Leuten vor der Bühne, macht einfach noch mal eine ganze Menge mehr Spaß.

Wir danken herzlichst für das Gespräch und können jedem dieses wirklich außergewöhnliche Werk ans Herz legen.

HOT AND HIGH HEELED ROCK'N'ROLL!

BETTY SUE & THE HOT DOTS IN DER KRONE DARMSTADT

Ein richtig geiles Konzert boten Betty Sue & The Hot Dots bei ihrem Auftritt in der Krone in Darmstadt. Frontfrau Betty überzeugte mit viel Stimme – mal fetzig frech, mal charmant oder schnulzig. Dabei blieb sie stets authentisch, nicht umsonst hat die Band 2017 den Special Award „Best Voice“ beim Rockabilly Rumble in Pullman City abgeräumt. Die Sängerin wurde andernorts schon mit Größen wie Wanda Jackson verglichen, für uns aber ist klar: Betty Sue Miller ist einzigartig und einfach nur gut!

Aber auch der Rest der Band überzeugte, Mad Matt mit seinen treibenden Gitarrenriffs, Buddy Schofield an der Schießbude und Ben M. am Standup Bass. Geboten wurden Rock ‘n‘ Roll-Klassiker von Janis Martin über Johnny Cash und Johnny Burnette bis zu Brian Setzer sowie Rockabilly-Arrangements neuerer und älterer Hits wie „Tainted Love“ oder „Personal Jesus“. Das Quartett überzeugte vom ersten bis zum letzten Akkord absolut. Den meisten Zuhörern fiel es schwer, bei Songs wie „Hound Dog“ oder „Rock This Town“ auf den Stühlen sitzen zu bleiben. Einzig Betty Sue entledigte sich ihrer High Heels und fetzte barfuß über die Bühne.

Mit der letzten Zugabe, Mister Sandman, brachte die Sängerin mit zart gehauchter Stimme das Publikum wieder etwas herunter.

Nach dem Gig hatte ich kurz Gelegenheit, mit Betty Sue Miller zu reden:

Hey, danke nochmal für ein super Konzert! Magst du kurz etwas zur Band erzählen? Wie lange gibt es euch und wie habt ihr zusammengefunden?

Wir bestehen seit 2015, doch von der Ursprungsbesetzung bin nur noch ich übrig. Allerdings kam Matthias schnell hinzu – Ende 2015. Diese Wechsel hatten verschiedene Gründe: Zum einen ist es schwer, wenn man in eine bestimmte Richtung geht, immer alle dafür zu begeistern. Hinzu kommt, dass wir natürlich auch viele Auftritte spielen, und das muss man alles mit Familie und Job in Einklang bringen.

2018 kam Schlagzeuger Buddy dazu, der sich schon seit frühester Jugend für Rock ‘n‘ Roll und Rockabilly begeistert. Er hatte unter anderem bei den King Cruisers gespielt, inzwischen aber trommelt er nur noch bei uns. Ben kam Ende letzten Jahres dazu. Unserem letzten Bassisten wurde es zu viel und dann haben wir Ben über Social Media gefunden.

Wir haben alle vorher unterschiedliche Sachen gemacht: Ben hat unter anderem in Punk- und Rockbands gespielt, Matt kommt aus der Metal-Ecke, spielte aber mittlerweile auch viel Jazz, und bei mir waren es Blues, Gospel und - jobbedingt – die Schauspielerei. So haben wir einiges ausprobiert. Irgendwann habe ich dann angefangen, mich für Rock ‘n‘ Roll und die 50s zu interessieren und ich wusste: Das will ich machen - und dann ging das mit der Band los.

Ich bin mit sehr unterschiedlichen Musikstilen aufgewachsen. Meine Eltern hörten verschiedene Sachen, auch Rock 'n' Roll. Am besten gefielen mir dann unter anderem Alben von Elvis und Wanda Jackson. Die rotzige Stimme mochte ich sofort und ich merkte, dass man gut drauf tanzen kann.
So haben wir uns auch als Band aufeinander eingespielt und in diese – unsere - Richtung weiterentwickelt.

Ihr spielt einen Mix aus Rock 'n' Roll, Rockabilly aber auch neuerer Stücke wie „Ace of Spades" oder „Highway To Hell". Hat das etwas mit euren Wurzeln zu tun und wie kommt es zu der Songauswahl?
Irgendwie schon ein bisschen. Als Jugendliche haben wir verschiedene Stile, auch Punk, Rock und Metal gehört und diese „Retro Covers" funktionieren gut - besonders bei Veranstaltungen, bei denen Leute sind, die nicht nur Rock 'n' Roll und Rockabilly hören. Auch gibt es immer wieder Fans, die genau diese Musik mögen. Man probiert dabei vieles aus, manches verwirft man wieder, aber wenn es passt und man es gut in den Rockabilly-Style verpacken kann, kommt es gut an, weil die Leute es kennen – aber eben nicht so, in der Version. Und manchmal fällt einem auf: Der Song ist schon viel älter. „Tainted Love" zum Beispiel ist ja im Original aus den 60ern, Gloria Jones hat es gesungen.
Für mich muss Musik ins Ohr gehen. Sie muss von drei Stellen kommen, also beim Singen speziell, aber auch bei den Musikern. Ich glaube, wenn Musik aus dem Kopf, dem Herzen und den Hüften kommt, dann kommt es auch beim Publikum automatisch da an.
Und Rock'n'Roll geht dann zusätzlich noch in die Füße!!
Ansonsten macht jeder aus der Band mal Vorschläge, was die Covers aus den 50ern/60ern angeht. Wir legen den Fokus mittlerweile vermehrt auf eigene Sachen und das, was wir an Covern noch mit aufnehmen, das soll nicht 08/15 sein, es soll in die Füße gehen und die Atmosphäre ausmachen und es muss einfach zu uns passen.
Klar gucken wir auch nach weiblichen Interpreten, das ist aber kein Ausschlusskriterium.

So hatten wir jetzt zum Beispiel „Vodoo Vodoo“ von LaVern Baker neu im Programm.
Mit „Rock This Town“, „Ubangi Stomp“ oder „Stray Cats Strut“ habt ihr auffallend viele Songs der Stray Cats im Programm – was mich persönlich begeistert. Wer von euch ist der größte Fan des Trios?
Wahrscheinlich, wie in den meisten Rock‘n‘Roll-Bands, ist es der Gitarrist. Aber wir finden alle die alten Sachen der Cats geil. Es ist dieses Wilde, teilweise Punkige und vor allem auch, was Setzer aus der Gitarre rausholt. Da ist Matt natürlich begeistert, doch wir alle finden den Groove klasse und auch die Cats haben mit verschiedenen Stilen und Einflüssen gespielt. Das ist bei uns ähnlich – so ist zumindest der Anspruch - und deshalb auch finden sich die Songs in unserem Programm wieder.

Was waren bisher die Highlights in euer Bandgeschichte?
Eine Begebenheit war mein persönliches Highlight:
Ich war immer auf Bobbin` B-Konzerten in meiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße und habe damals gesagt, nächstes Jahr will ich da die Vorband sein – und es hat funktioniert. Das war 2016 und für mich eigentlich so der Startschuss der Band!
Dann natürlich unser erstes Album, das hauptsächlich zu Demozwecken gedacht war und auch, um es auf Tour mitzunehmen und zu verkaufen. Es ist von 2017 und es war ein gutes Jahr, denn es ging damals so richtig los bei uns.
Im gleichen Jahr waren wir dann beim Rockabilly Rumble, da haben wir den Special Award Best Voice bekommen. Das war richtig cool.

Was gibt es Neues von euch? Ihr habt euer zweites Album fertig (siehe Rezi im Heft), was habt ihr weiter geplant?
Das Album „A Coffee And A Cigarette“, ist fertig und wir sind stolz auf 8 eigene Songs und 4 Cover. Ansonsten arbeiten wir weiter an neuen Songs und hoffen, dass es nächstes Jahr wieder rausgeht auf die Bühne, dass gesungen, getanzt und gefeiert werden darf. In der Zwischenzeit wollen wir noch ein bisschen Merch Stuff produzieren, das soll auch online gehen und dann natürlich unterwegs verkauft werden können.

Was möchtest du abschließend noch euren Fans sagen?
Wir wollen uns auf jeden Fall bei allen bedanken, die uns über die Zeit die Treue halten und uns in diesem Jahr unterstützt haben. Vor allem auch beim Funding: Ein ganz fettes Dankeschön an alle, die sich beteiligt haben! Damit hatten wir nicht gerechnet! Es gab so viele, die unsere CD schon vorab gekauft haben und andere, die einfach einen Spendenbetrag in den Topf geworfen haben, um uns zu unterstützen. Das war richtig cool, Leute! Wir sagen: Haltet durch, wir sind bald wieder da! Mit neuen Songs zum Tanzen und Feiern und jeder Menge Hot and High-Heeled Rock ‘n‘ Roll on stage!

Vielen Dank für das sehr kurzweilige und angenehme Gespräch. Wir wünschen euch weiterhin viel Erfolg und sehen uns hoffentlich bald wieder.
Sehr gerne. Hat mich sehr gefreut, dass ihr da wart!

Info: www.bettysue.de
Text und Fotos: Joachim Hofmann
Bandfoto: Klaus Landry

RETRO-DESIGN ★ VINTAGE-INSPIRED DESIGN

NINA VON RAUHECKER

★ LOGOS ★ FLYER ★ POSTER ★ CORPORATE IDENTITY ★
★ AUFKLEBER ★ SHIRTS ★ CD-/ALBUMCOVER ★
UND ★ VIELES ★ MEHR

FACEBOOK: KILLACAT DESIGN ★ INSTAGRAM: KILLACAT13

CURT DAVIS

EIN ALTER (UN)BEKANNTER

Wir schreiben das Jahr 1984, und bei einer der bekanntesten und populärsten Bands der immer größer werdenden Psychobilly/ Neo-Rockabilly Szene steht an der Gitarre ein Wechsel an. Unser Gesprächspartner wohnt in derselben Stadt wie der Rest der Band und wird gebeten einzusteigen. Er etabliert sich auch als Songwriter und schreibt den Text zu wohl einem der bekanntesten Hymnen des Genres, einem Song über den Vietnamkrieg. Ende 1987, nach einem kurzen Break der Gruppe, hat er genug. Er entfernt sich vom Rockabilly, bleibt aber der Musikbranche erhalten, arbeitet für das Theater, Film und Fernsehen und versucht sich unter anderem mit elektronischer Musik. Nachdem wir Hinweise erhalten haben, dass er dieses Jahr wieder Aufnahmen für Nervous Records gemacht hat, haben wir keinen Kosten und Mühen gescheut den alten (Un)Bekannten ausfindig zu machen und ihm ein paar Fragen zu stellen.

Text: Patrick Röhrle
Fotos: Curt Davis

Stell dich bitte unseren Lesern kurz vor. Wo und wann wurdest du geboren? Wie bist du aufgewachsen? Was hat dich damals dazu gebracht, eine Gitarre in die Hand zu nehmen und darauf zu spielen?

Ich wurde in Salisbury im Südwesten von England in den späten 1950ern geboren. Ich wuchs in einer musikalischen Familie auf. Mein Onkel spielte Gitarre und brachte mir bei, wie man „Walk, Don't Run" von den Ventures spielt. Ich begann 1971 mit dem Spielen der Gitarre, als ich 13 Jahre alt war. Meine Einflüsse waren The Beatles, The Animals, The Rolling Stones, Little Richard und Bob Dylan. Etwas später fuhr ich auf David Bowie als Ziggy Stardust ab und danach auf Punk Rock und New Wave.

Wie wir zufällig wissen, bist du vor weit über 30 Jahren ein relativ bekannter Gitarrist und Songwriter in der Psychobilly/Neo-Rockabilly Szene gewesen. Was hat dich nach all diesen Jahren dazu bewogen, wieder Rock 'n' Roll Musik aufzunehmen?

Ich wollte einfach mal wieder etwas aufnehmen. Ich bin mit Roy Williams von Nervous Records in Kontakt getreten und wir haben ein paar Instrumentalstücke aufgenommen, hauptsächlich für Film und Fernsehen. Ich spiele nicht mehr live und es wird weder Vinyl noch eine CD geben, aber bei allen großen Anbietern für digitale Downloads sind die Stücke verfügbar.

Deine Aufnahmen sind allesamt instrumental im Stile von Link Wray oder Dick Dale mit einem modernen Ansatz. Wie würdest du selbst deinen Stil bezeichnen? Auf welche Gitarristen aus der Vergangenheit und Gegenwart schaust du und wie hat sich dein Stil die letzten dreißig Jahre entwickelt?

Bei meinen Aufnahmen habe ich nur Gerätschaften benutzt, die im Stile der früheren Aufnahmegeräte gemacht sind, Röhrenverstärker und Gitarren von Revelation, die Retro-Instrumente in allen Details nachbauen. Ich habe alle Instrumente selber eingespielt, außer dem Schlagzeug, das von Phil Ollerenshaw, dem Drummer der Bad Losers aus Bristol eingespielt wurde.
Meine Lieblingsgitarristen sind sehr unterschiedlich und sehr viele. John Fahey, Grant Green, Chuck Berry, Peter Green, Michael Chapman, Davey Graham, Gabor Szabo, Jim Mullen, Mark Harman sind nur einige Namen, die mir gerade in den Sinn kommen. Mein Stil hat sich in all den Jahren sehr verändert, mit unterschiedlichen Einflüssen von Rockabilly, Blues und Funk bis zu Folk. Ich benutze oft das „Open Tuning" beim Stimmen der Gitarre, aber für meine Curt Davis Session haben wir die Gitarre im klassischen E-A-D-G-B-E gestimmt.

Du arbeitest wieder mit Nervous Records zusammen. Wie geht es eigentlich Roy Williams und warum hast du dich für Nervous Records entschieden?

Roy geht es gut. Er hat mich angeheuert, um diese Stücke aufzunehmen, die für Film und Fernsehen genutzt werden sollen. Ich schätze ihn sehr, er ist einfach cool und er hat überhaupt keine komischen Klamotten im Kleiderschrank. (lacht)

Du willst ja nicht über deine Vergangenheit reden, aber warum nutzt du deine Popularität und dein bisherig Erreichtes nicht, um dein neues Projekt ein wenig mehr zu pushen?

Es macht mir nichts aus, über die Vergangenheit zu reden, aber hier geht es um etwas völlig Neues. Vielleicht könnt ihr ja ein Ratespiel mit euren Lesern und Leserinnen machen, ob jemand herausfindet, wer ich bin. Dann würde ich euch auch ein Interview unter meinem richtigen Namen geben.

Du fühlst dich, glaube ich, sehr gut in deiner neuen Rolle als der neue „Mystery Man" von Nervous Records?

Curt Davis. Ja, es ist super gut, beim Label zurück zu sein. Curt Davis ist tatsächlich nur ein Name, den ich für dieses Projekt gewählt habe. Ich hätte mich auch „John, The Boptist“ nennen können.

Lass uns einmal über die aktuelle Situation in Europa sprechen. Was hältst du vom Brexit und wie weit beeinflusst der Coronavirus dein persönliches Leben?

Der Brexit hat viele Vorteile und Nachteile für uns Briten. Erst die Zeit wird zeigen, wie sich der Brexit im Ganzen auswirkt. Ich habe für den Verbleib gestimmt, da ich mich als Europäer sehe. Es gab so viele Diskussionen zu dem Thema, dass viele Menschen des Themas überdrüssig geworden sind.

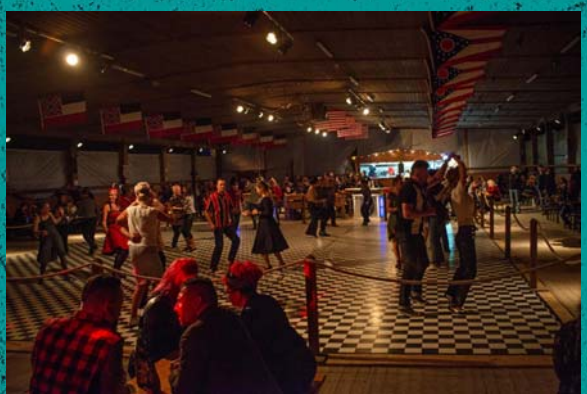
Der Coronavirus hat die Musikindustrie hart getroffen und viele Musiker und Veranstaltungsorte in eine Notlage gebracht. Auch mein neues Projekt war davon betroffen. Wir wollten die Aufnahmen eigentlich zu Ostern fertig haben, aber wir mussten alles in den August verschieben. Ich habe während des Lockdowns die Zeit genutzt, neues Material zu schreiben. Die Maske trage ich sehr ungern, aber halte mich natürlich an die Regeln.

Das ist die letzte Ausgabe unseres Magazins für 2020. Was hält das kommende Jahr für Curt Davis bereit und gibt es noch etwas, das du gerne loswerden möchtest?

Falls dieses Projekt erfolgreich wird, werden wir wahrscheinlich nächstes Jahr neues Material aufnehmen. Hoffentlich macht uns Corona keinen Strich durch die Rechnung! Frohe Weihnachten, ein cooles Julfest wünscht euch euer „Mystery Guitar Man” Curt Davis.

PULLMAN CITY

Text: Klaus Biella
Fotos: Jan Biella



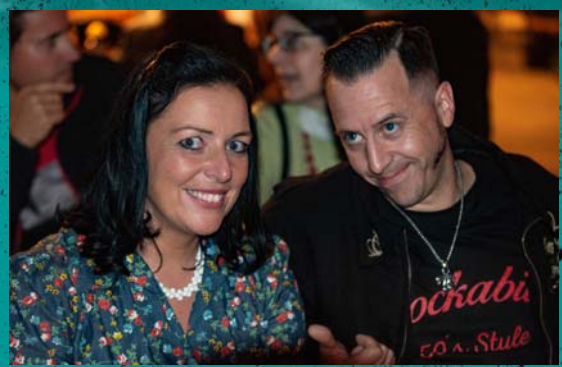
Verdammt wenige Konzerte dieses Jahr, da stechen Events besonders hervor. Umso mehr, wenn dabei gleich mehrere Bands aufspielen. Pullman City in Bayern lud am Wochenende um den 3. Oktober zur Rockabilly Convention, und nachdem man in der Westernstadt schon den ganzen Sommer über ausgeklügelte Hygienekonzepte erarbeitet hatte, durfte diese Veranstaltung zumindest als „Light"-Event stattfinden – will heißen: alles unter freiem Himmel beziehungsweise in der überdachten Reithalle. Anders als bei vielen anderen Konzerten war hier sogar das Tanzen erlaubt. Auf der riesigen Tanzfläche in der Reithalle durften ganze 20 Paare (jeweils aus einem gemeinsamen Haushalt) das Tanzbein schwingen, in eigens für sie abgegrenzten Bereichen. Vor der Mainstreet-Bühne, vor der üblicherweise die Stimmung kocht, hieß es allerdings: Füße stillhalten! Wer sich allzu sehr bewegte, wurde sofort von der Security zur Ordnung gerufen.

Solche Regeln haben natürlich nicht die Pullman City-Betreiber aufgestellt, das waren die streng überwachten Auflagen der Gesundheitsbehörden. Na gut, Hauptsache, es gibt irgendwie mal Livemusik. Am Samstag begann mit Piano Frizz aus Oberösterreich eine Band, die vor einigen Jahren mal den Rockabilly Rumble, den immer im Frühjahr stattfindenden Band Contest, gewonnen hatte. Die Siegerbands des Rumble haben die Chance, in Zukunft auf der immer um den 3. Oktober herum stattfindenden Convention bezahlte Gigs vor größerem Publikum zu bekommen.

Apropos größeres Publikum: Das gab es diesmal nicht. Während sich in den Vorjahren bis zu 10.000 Besucher in der Westernstadt tummelten (peinliche Pünktchenkleid-Verkleidungen inklusive), war es dieses Jahr deutlich ruhiger.

In der Main Street folgten dann Carla & The Great Balls Of Fire – auch diese Band hatte mal eine Platzierung beim Rumble erreicht, bevor dann mit Spo-Dee-O-Dee ein erster Höhepunkt folgte. Die Jungs aus Berlin bekamen Support durch Rob Ryan (Rob Ryan´s Roadshow), das machte diesen Gig vielleicht noch countrylastiger – in Pullman City sicher nicht verkehrt. The Round Up Boys, ebenfalls aus der Hauptstadt angereist, eröffneten in der Reithalle, in der zuvor der Local Hero DJ Rockin Daddy, die Boogietänzer verwöhnt hatte. Die Round up Boys, deren Mitglieder auch noch bei Cherry Casino und Ike & The Capers mitmischen, brachten authentischen 50s Sound auf die Bühne. Den Schluss machten dann The Tin Cans: hart, modern, mitreißend, so könnte man ihre Musik beschreiben.
Für die Musiker war diese Veranstaltung ein erster Versuch, wieder in die künstlerische Normalität zurückzufinden. „Der erste Gig seit März!“ hörte ich im Backstage mehrfach.

Die Bilder auf diesen Seiten stammen übrigens von der Kamera eines jungen Mannes, der mit gerade einmal elf Jahren wahrscheinlich der jüngste Fotograf ist, der jemals in Pullman City eine Fotoakkreditierung erhalten hat: Jan Biella, Hayride Hillbilly Junior, unterhält bereits seine eigene Facebookseite und ist schon seit knapp zwei Jahren auf Konzerten und auch bei Classic Car Events mit seiner vom eigenen Taschengeld gekauften Kamera, einer kleinen Nikon Coolpix für 99 Euro, dabei. Bei der Bearbeitung hilft noch der Papa, Klaus Biella (Hayride Hillbilly Pictures), den wir euch im Unleashed Magazin schon mal vorgestellt haben (siehe Ausgabe 16).



GRAMOPHONIACS

Natürlich starten wir mit der Standardfrage: Wer seid ihr und wie hat sich diese ungewöhnliche Combo gefunden?
Begonnen hat die ganze Geschichte als kleines Trio, um auf Geburtstagen, Hochzeiten oder auch mit Straßenmusik für Stimmung zu sorgen. Als es zunehmend in den Tanzsaal ging, musste dann etwas mehr Abwechslung her. Deshalb sind wir seit ungefähr 2015 ein Quintett. Für besondere Anlässe stocken wir dann gerne nochmal um Trompete und Klavier auf. Das ist auch die Besetzung, in der wir jetzt unser Album aufgenommen haben.

Ihr seid alle aus dem Dunstkreis der Musikhochschule Saarbrücken, also alles studierte Musiker?
Fast! Die meisten von uns haben Musik studiert, nur zwei haben „etwas Vernünftiges" gelernt, wir verraten aber nicht wer! Ob man den Kram jetzt studiert hat oder nicht, ist bei der Art von Musik, die wir spielen, eigentlich weniger relevant. Es kommt vor allem darauf an, dass man sein Instrument beherrscht und Lust hat, die alten Stücke und die entsprechende Spielweise auszuchecken.

Wie kommt man als „Student" beziehungsweise Musiker dazu, sich mit den goldenen Zwanzigern anzufreunden?
Bei uns ging das vor allem über die Musik selbst. Abseits der Gramophoniacs spielen wir alle auch sehr viel und sehr gerne in verschiedenen Big Bands. Da sind Swing und die 20er natürlich ein großes Thema. Im Prinzip kann man es aber auch so sehen, dass wir zu den Wurzeln der Unterhaltungsmusik zurückgegangen sind. Auch wenn man sich heute vom vermeintlichen Glamour dieser Jahre täuschen lässt, den Hollywood gerne zeichnet, darf man nicht vergessen, dass das echt schwierige Zeiten waren. Die Musik musste dem deshalb entgegenwirken. Damals gab es ja noch nicht die musikalische Vielfalt der heutigen Zeit. Keine Schlager-, Rock-, Pop oder Techno-Fans - es gab klassische Musik und es gab Swing. Die Musik der zwanziger Jahre diente zur Unterhaltung, zum Tanzen, aber auch, um vorangegangene Krisen zu vergessen und das Leben zu genießen.

Ihr habt Euch ja nicht nur den Swing-Klassikern aus den 20ern verschrieben, auch Jazz aus den 30er und 40er Jahren und Groove aus den 50ern werden perfekt eingebaut. Für Tänzer ein wahres Vergnügen. Tanzt ihr auch selber oder genießt ihr lieber den Anblick von der Bühne aus?
Genau, unsere Musik ist eigentlich eine Mischung aus alten Klassikern und neueren Songs im alten Stil. Mal eher mit dem Glanz der frühen Jahre, aber auch mit dem Dreck der 40er Jahre, als die Welt schon wieder eine ganz andere war. Trotzdem klingt die Musik immer nach Gramophoniacs - das ist zumindest unser Anspruch.
Das mit dem Tanzen haben wir teilweise schon probiert - die Lindy-Communities, die wir bisher kennenlernen durften, sind ein unglaublich liebenswerter Haufen. Für uns ist es auch beim Spielen wichtig zu wissen, was die Tänzer wollen und brauchen, daher haben wir uns nach dem einen oder anderen Auftritt schon einiges zeigen lassen. Das ist auch wirklich interessant für uns als Musiker, weil es einem nochmal eine ganz andere Perspektive eröffnet. Letztendlich läuft es aber doch immer wieder darauf hinaus, dass wir das Ganze dann eher von der Bühne aus genießen.

Sicherlich gibt es den einen oder anderen, der nun verstaubte alte Lieder erwartet, doch dem ist nicht so, ihr arrangiert jeden Song neu, habe ich das so richtig verstanden?
Ihr habt den „akustischen Electro-Swing" als neuen Musikstil kreiert. Was können wir uns darunter vorstellen?
Wir nehmen uns musikalisch eine Menge Freiheiten. Teilweise transkribieren wir tatsächlich alte Stücke originalgetreu, vor allem bei unbekannterem Material, wo wir es dann cool finden, das genauso einem Publikum zu präsentieren, einfach weil man den Kram sonst nicht zu hören bekommt. Das ist aber der allerkleinste Teil unseres Repertoires. Wir spielen immer eigene Arrangements, ganz oft sogar ganz eigene Versionen.
Da kommt dann auch schon mal Ungewöhnliches zustande, und genau nach so etwas suchen wir eigentlich immer. Das war dann auch die Idee hinter unserem akustischen Electro-Swing. Was da seit den frühen 2000ern von DJs angetrieben wurde fanden wir musikalisch eigentlich ganz interessant. Samples von alten Swingplatten werden dort mit elektronischen Beats und Soundeffekten kombiniert. Wir haben jetzt versucht, genau diesen Sound mit einer akustischen Band nachzubauen -also komplett ohne Elektronik. Das Ergebnis überrascht: Plötzlich herrscht auf der Tanzfläche oder auf großen Festen Party-Atmosphäre, obwohl die gleiche Band spielt.

Tänzer werden (wie schon mehrfach erwähnt) an euch eine wahre Freude haben - vom klassischen Lindy Hop bis zum Swing Jive und sanften Balboa. Füße still halten ist quasi unmöglich. Nach welchen Kriterien sucht ihr eure Lieder aus?
Wir spielen ausschließlich Musik, die uns selbst gefällt. Da wir alle dann aber doch so ein bisschen unser eigenes Steckenpferd haben, kommt da ganz von selbst eine ganz gute Mischung raus. Gesangsstücke müssen zu einem unserer Sänger passen (fast alle Bandmitglieder singen auch mal), Instrumentalstücke müssen für uns einfach die richtige Atmosphäre haben. Wir haben auch schon viel Repertoire durch die Tänzer kennengelernt, zum Beispiel, wenn feste Choreografien getanzt werden sollen - davon profitieren definitiv beide Seiten.

Ihr habt diese sehr ungewöhnliche Zeit für euch genutzt. Wie geht ihr als Band mit der momentanen Situation um? Und was hatte diese für Auswirkungen auf euch?

Es gibt wohl niemanden in der Branche, an dem die aktuelle Situation spurlos vorbeigegangen ist. Einfach gar nichts machen kam aber auf keinen Fall in Frage, deshalb stand relativ schnell unser Plan, die Zwangspause kreativ zu nutzen und ein Album aufzunehmen. Wir sind sehr froh, dass dieser Spontaneinfall so gut aufgegangen ist. Gerade aus Tänzerkreisen haben wir eine riesige Solidarität erfahren, man vermisst sich tatsächlich gegenseitig.
Wir haben uns jedenfalls ganz fest vorgenommen, immer das Positive zu sehen und in dieser Zeit nie den Kopf in den Sand zu stecken. Aber natürlich haben es momentan alle schwer, und wir hoffen einfach auf die Zeit nach der Pandemie - dass es noch kleine Jazzclubs und Eventlocations geben wird, genauso wie tolle Musikkollegen, die für ihren Beruf brennen, aber auch die vielen wichtigen Menschen im Hintergrund: Techniker, Agenturen, Veranstalter. Irgendwann werden die Konzertsäle und Tanzflächen wieder öffnen und dann sind wir wieder glücklich!

Sprechen wir über „Underground Swingtapes“. Wir seid ihr auf die Idee gekommen eine Scheibe im komplett alten Stil aufzunehmen? Also ein Mikro, die Musiker rundherum und los. Ist das nicht extrem schwierig?
Von Anfang an stand für uns fest, dass wir eine Platte machen wollten, die möglichst analog und live klingt. Wir haben viel ausprobiert und getüftelt, bis wir unseren Sound gefunden haben. Uns hat die Idee gefallen, einen eigenen „Vintage-Sound“ zu kreieren, und keinen moderneren, doch oft sehr cleanen Studiosound. Ein Stück weit war das aber natürlich auch aus der Not geboren - wir hatten kein professionelles Tonstudio zur Verfügung, nur das Wohnzimmer unseres Pianisten und eine kleine Home-Recording-Anlage. Da wird man dann eben erfinderisch!
20 Lieder, die nur ein kleiner Querschnitt durch euer Repertoire darstellen. Wie viele Stunden könntet ihr swingen, grooven und die Leute zum Tanzen bringen?
Ich glaube, die längste Swingparty, die wir begleiten durften, fand im Saarbrücker Schloss statt und wurde von unseren guten Freunden von Lindyhop Saarbrücken veranstaltet.
Der Abend ging über 5 Stunden - natürlich mit Pausen. Da hatten wir dann wirklich den größten Teil unseres Repertoires auf dem Notenständer liegen. Es macht aber auch immer Spaß, neue Songs zu schreiben und aufzuführen, andere Stücke beiseitezulegen und erst nach ein paar Jahren wieder zu spielen. Die CD zeigt da tatsächlich einen ganz guten Querschnitt durch ältere und neuere Stücke unseres Repertoires.
Und nun das Wichtigste: Wo kann man Eure CD bekommen? Wird es die „Underground Swingtapes“ auch mal als Vinyl geben?
Die CD kann man ganz unkompliziert über unsere Homepage auf www.gramophoniacs.com/cd bestellen, oder irgendwann wieder bei unseren Live-Veranstaltungen.
Vinyl gibt es leider noch nicht, obwohl wir schon oft darauf angesprochen wurden. Die Produktionskosten sind um ein Vielfaches höher, die Verkaufszahlen ungewiss - das war uns in der aktuellen Zeit einfach zu heiß, aber es wird uns ganz bestimmt irgendwann auch auf Vinyl zu hören geben!

In Saarbrücken seid ihr mittlerweile „mehr“ als nur ein Geheimtipp. Was darf der Rest der Nation nun erwarten? Was sind die Ziele der Gramophoniacs?
Hier im Südwesten haben wir schon viele lokale Lindyhop-Szenen kennenlernen dürfen.
Wir würden uns sehr freuen, wenn wir auch im Rest der Republik noch mehr für Tänzer spielen dürften. Da gibt es einige wirklich tolle Festivals, die uns sehr reizen und bei denen es uns eine Ehre wäre dort mal spielen zu dürfen. Für das kommende Jahr haben wir uns außerdem vorgenommen, eigene Songs zu schreiben. Wir hatten lange zu großen Respekt, um zu versuchen, im Stil von Count Basie und Cole Porter Musik neu zu erfinden. Jetzt haben wir aber echt große Lust darauf - und vor allem auch Zeit.

Irgendwann werden wir ja auch wieder auf Konzerte gehen dürfen – was haben wir auf einem Konzert der Gramophoniacs zu erwarten?
Uns juckt es natürlich ganz schön in den Fingern, endlich wieder auf die Bühne zu kommen. Wenn größere Veranstaltungen wieder ohne Bedenken möglich sind, freuen wir uns auf alle Gelegenheiten, wieder für ein Publikum spielen zu dürfen: Tanzsäle, Hochzeiten und Geburtstage, Festivals, Konzerte. Eventuell legen wir auch unsere konzertante Swingshow „Swingtopia“ nochmal auf.
Die Band gibt es dann garantiert mit noch mehr Energie und Leidenschaft als ohnehin schon, denn in einer Zeit wie jetzt merken wir ganz enorm, wie sehr wir dieses Gefühl brauchen.
Und wir wissen ganz genau, dass die Leute genauso hungrig wie wir sind, alle diese Dinge wieder hören und erleben zu können.

Text: Michael Niehage
Fotos: Gramophoniacs

Sweet Rockin' 50s

WENN DRAUSSEN NICHT VIEL GEHT, DANN MACH´S DIR DOCH ZUHAUSE NETT!

Registrier Dich jetzt auf

www.sweetrockin50s.de

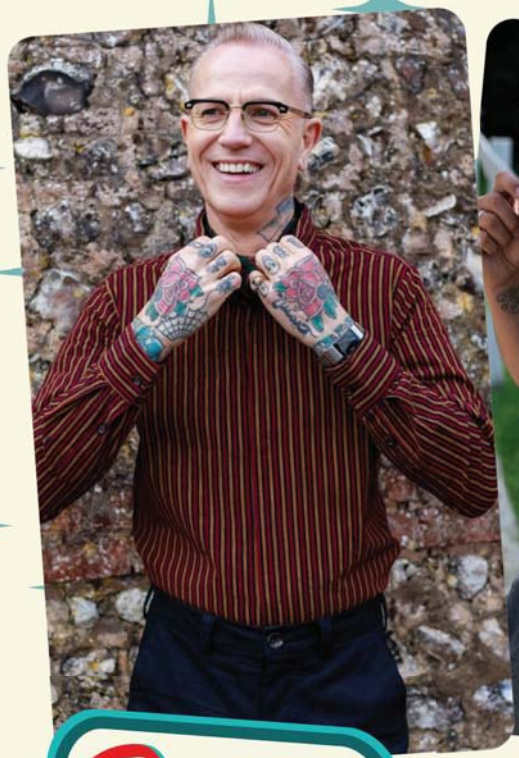
und Du bekommst 10% Rabatt auf Deine erste Bestellung.

DEIN SHOP FÜR SCHÖNE DINGE IM VINTAGE STYLE...

Achtung Achtung!!!

Neben Damen- und Herrenmode im kleidsamen Vintage Stil, findet Ihr bei uns ab sofort auch viele schöne Dinge für ein gemütliches Zuhause!

Sweet Rockin' 50s



Sweet Rockin' 50s

Testet unseren neuen Webshop!
Online auf Rechnung* bestellen,
Zuhause in Ruhe probieren und kombinieren,
und nur das bezahlen was ihr behalten möchtet!

*Bonität Vorausgesetzt via Klarna Rechnungskauf

WWW.SWEET-ROCKIN-50S.DE

Dein Shop für schöne Dinge im Vintage Style...

Dieter Kropp

ALLES AUF ANFANG

Dieter Kropp hat die Zeit, die er durch die Pandemie zur Verfügung hatte, genutzt und an seiner neuen CD weitergearbeitet. Da der erste VÖ-Termin und das Release-Konzert im März 2020 durch Corona abgesagt werden mussten, wurde auch die Produktion erstmal gestoppt. Dadurch konnte Dieter Kropp nochmal entspannter an die Sache herangehen. Und nun ist sie fertig. Wir stellen vor: Neues von dem Virtuosen an der Mundharmonika.

Ehrlicher Blues, ehrlicher Rock 'n' Roll, gepaart mit lebensechten Geschichten voller Wortwitz und dem gewissen Augenzwinkern machen diese Scheibe zu etwas ganz Besonderem.
In der Redaktion rockt Dieter Kropps neues Werk hoch und runter – Grund genug, den Mann mit der Mundharmonika zu seiner Scheibe „Bis auf ..., aber sonst ...!" auszufragen.
Wir durften Dieter Kropp in seinen vier Wänden besuchen, bei selbstgebackenem Apfelkuchen und leckerem Kaffee.

Text: Michael Niehage
Fotos: Dieter Kropp

Fangen wir mal an: Die neue Scheibe ist deutlich rauer, traditioneller und ohne den musikalischen Aufwand wie der Vorgänger – ist das gewollt?
Das stimmt, die neue Scheibe orientiert sich mehr an „Herzensbrecher", die erste deutschsprachige Scheibe, die wir aufgenommen haben. Danach kam „Schönen Gruß vom Blues!", die ebenfalls Felix Janosa produziert hat. Da haben wir sehr viel mit Bläsern und Chorgesang gearbeitet – wie eigentlich auf der „Herzensbrecher" auch schon. Felix hat uns bei „Schönen Gruß vom Blues!" bei einigen Titeln auch mit seiner Jazzband unterstützt und so ist das musikalisch natürlich breiter geworden.
Die „Bis auf..., aber sonst ...!" ist „ungeschliffener" als der Vorgänger.
Ich habe nun knapp zweieinhalb Jahre an der Platte gearbeitet, habe einige Ideen verworfen und fand am Ende den Gedanken, eine traditionelle Blues-Rock'n'Roll-Scheibe zu machen, am besten. Fünf Jungs, die das machen, was sie lieben: spielen und dabei Spaß haben.

Also back to the roots?
Genau, archaisch, ursprünglich, handgemacht und authentisch.

Und du komponierst das alles alleine? Und schreibst auch die Texte?
Im Grunde schon, man darf aber auch ehrlich sein. Nicht jedes Rad wurde neu erfunden. Es sind natürlich klassische Blues- und Boogie-Schemata, die da zum Einsatz kamen.
Wir haben die Playbacks im März 2018 aufgenommen, da hatte ich noch nicht alle Texte, denn Texte zu schreiben, ist dann noch mal ein ganz eigener Prozess. Die müssen ja auch zu den Rhythmen passen und entwickeln sich nach und nach. So sind dann die meisten der Gesangs- und Harp-Spuren erst nach und nach im weiteren Produktionsprozess aufgenommen und hinzugefügt worden. Das Ganze hat natürlich etwas gedauert. Ich habe mir auch die Zeit genommen, zu experimentieren, bis ich einigermaßen zufrieden war.
Es sind auch nicht alle Texte von mir, ich habe da auf den Fundus meines Freundes Dirk Schelpmeier zurückgreifen dürfen und die Texte dann so arrangiert, dass es passt.

Du zeigst auf der Scheibe, dass eine Mundharmonika auch „jammern" kann. Bei dem Song „Candlelight Dinner" wird dein Instrument quasi das musikalische Gejammer eines Mannes. War das so geplant?
Es passte einfach dahin und Schelpmeier hatte den Text, von dem es bereits Fragmente gab, auch erst komplett fertiggeschrieben nachdem ich ihm diesen Rumba-Groove geschickt hatte. Live bei Konzerten ist diese Mundharmonika-Stilistik ja schon lange ein Teil des

Programms und wird bei unterschiedlichen Titeln eingesetzt. Eben immer da, wo es gut passt, das Jammern und Wimmern auf der Harp. Dirk hat mir ja dann mit seinem Text praktisch noch die Steilvorlage dazu gegeben, das auch einmal aufgenommen auf einer CD zu haben. Und nun jammert es auch musikalisch. Aber ich hatte echt Glück, dass ich auf den Kollegen Schelpmeier zurückgreifen konnte, der ja auch das Cover und das Booklet für die Platte gemacht hat. So waren wir ständig in Kontakt und im Austausch. Der ist ja sowieso irre kreativ und hat wahrscheinlich Schubladen voller Texte parat. „Single Agentur" fand ich als Text schon immer geil – den kannte ich nur live gespielt von ihm selbst und er ist in meiner Version ja auch etwas anders. Beim Hören der Playbacks ist mir dann genau dieser Text bei einem entsprechenden Groove wieder eingefallen und nachdem wir hier und dort kleine Änderungen gemacht hatten, passte der super.

Hattest du denn auch Texte oder Zitate die du musikalisch aufarbeiten wolltest?
Ja, klar, „Ich habe mich an mich selbst gewöhnt" habe ich irgendwann mal einfach gesagt und daraus entstand nun dieses Lied.

Alle deine Lieder haben ein Merkmal: Du erzählst Geschichten, die direkt aus dem Leben kommen, die jeder einmal erlebt hat oder sie so erleben könnte. Ich würde das als typisch Kropp bezeichnen – pfiffige Texte, Geschichten, die einen zum Grinsen oder Schmunzeln bringen, lebensnah, sympathisch vorgetragen - eben typisch Kropp.
Geschichten erzählen gehört eben zum Blues, das machen alle Musiker so. Und

ich kann es auch gar nicht anders. Ich kann mich aber nicht morgens hinsetzen und einen Text verfassen, so wie viele Autoren das machen. Ich muss auf Momente warten und dann kann ich auch einen passenden Text schreiben. Also aus dem Leben, das stimmt bei mir dann wirklich.
Ich kann Ideen überall bekommen, auf einem Workshop oder irgendwo im Restaurant. Und dann kritzel ich die auf und baue das aus.

Ich empfinde deine Texte als sehr realistisch, urkomisch und „echt“. Denke, das werden andere genauso sehen.
Ich hoffe es, denn das ist auch der Vorteil an den deutschen Texten. Bei englischsprachigen Liedern ist das für viele ja auch schwerer zu verstehen. Die deutschen Texte sind einfach näher bei mir und ich kann damit auch vielleicht etwas besser umgehen, ganz anders betonen. Und ich kann die Songs genauso singen, wie ich möchte. Ich bin dem Felix Janosa immer noch sehr dankbar, dass er mich auf die Idee gebracht hat, mal auf Deutsch zu singen.

Damit bist du der einzige auf dem Markt, oder?
Nein, nein, in gar keinem Fall! Es gab schon immer Bands im Rock 'n' Roll- und Blues-Bereich, die auf Deutsch gesungen haben. Als ich angefangen habe, mich intensiver mit Blues zu beschäftigen, gab es eine Band, die nannte sich „Das dritte Ohr“, die haben viel auf Deutsch gesungen. Die Songs waren auch aus dem Leben. Deren Sänger, Mundharmonikaspieler und Texter Udo Wolff hat neben seinen eigenen Texten und Geschichten auch einige englische Themen in deutsche Umgangssprache übersetzt. Und die Band war damit sehr erfolgreich.

Ich finde das sehr spannend. Menschen, die kaum oder sehr wenig Ahnung von Musik haben und dich das erste Mal hören, erkennen recht schnell, dass es Blues gepaart mit Rock 'n' Roll ist. Wobei der klassische Rock 'n' Roll ja auch ganz klar Blues ist. Stimmlich und von der Art der Texte denkt man aber eher an Grönemeier, Götz Alsmann oder den jungen Westernhagen. Oder, was auch viele denken: Das ist Schlager.
Schön das es auch auffällt, dass es eben kein Schlager ist, das beruhigt mich nun doch enorm. Wobei, Schlager bedeutet ja - glaub ich - eigentlich nur ein „recht erfolgreiches Stück Musik“. Hm, also mal so gesehen, könnte doch ruhig der ein oder andere Schlager auf dem Album sein, oder? Nur mal so nebenbei angedacht ...

Ich habe mich durch deine alten Scheiben gewühlt und auf den anderen gab es keinen reinen Instrumentals. Wie ist das entstanden?
Auf der „Herzensbrecher“ ist ein Instrumental, ebenso auf der „Seven

Nights“ und der „Easy Rockin’“, aber es stimmt, auf der neuen sind mehrere Stücke die komplett ohne Gesang sind. Es ist auch ein großer Unterschied zu einem Solo. Ein Solo passiert ja eher intuitiv, da spielt man schon eher so aus dem Stegreif heraus, aber ein reiner Instrumental Song sollte etwas genauer durchgedacht werden. Ein bestimmtes musikalisches und melodisches Grundthema sollte schon vorhanden sein. Praktisch als eine Art „Hookline“. Einige der Themen hatte ich schon lange im Kopf und wollte die mit dabei haben, andere haben sich erst während des Produktionsprozesses ergeben, die wurden dann zu Ende gedacht, und mit ein wenig Improvisation drumherum ergänzt.

Auf der neuen Scheibe ist eh mehr Mundharmonika zu hören als auf der vorherigen, ich mag das und es gehört auch zu mir. Die Leute kennen mich ja auch nicht „nur“ als Sänger, sondern eher als „Harp-Spieler“.

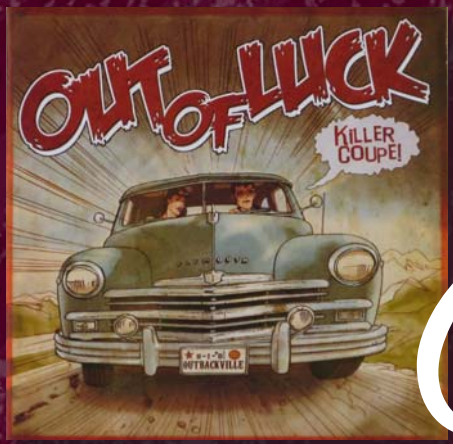
Das stimmt, die Mundharmonika ist zwar da, aber es ist nicht überladen (Meinung des Redakteurs). Ich würde eher sagen, es unterstützt die Lieder enorm und macht das Ganze deutlich runder und ausgewogener. Aber kommen wir zu dem etwas Unangenehmen. Was macht ein Musiker, der davon lebt, dass er Musik machen darf, in dieser doch extremen Zeit?

Nun, ich habe es geschafft, die CD fertigzustellen. Angedacht war die schon für März, aber durch die Umstände hat sich das alles dann sehr verschoben. Coronabedingt hatte ich dann aber auch die Zeit, nochmal alles zu überarbeiten und zu verfeinern. Leider gab es nun auch kein Release-Konzert, was mich schon traurig macht.

Aber es bringt nichts, den Kopf in den Sand zu stecken – Ohren steif halten und sich durchkämpfen würde ich sagen. Ich habe aus der Not quasi auch eine Tugend gemacht und man kann nun über meine Webseite nicht nur die CDs und Lehrbücher online bestellen, sondern ich habe mittlerweile fünf von mir sogenannte „Blues Harp Workouts“ als weitere Lehr- und Unterrichtsmaterialien fertiggestellt, die sich mit ihren Übungen, Themen und Spieltechniken eher an fortgeschrittene Spieler richten. Die können sich dann nicht nur Noten, Tabulaturen und erläuternde Texte, sondern eben auch die komplette Musik als Playback mit Harp, ohne Harp und all den Harp-Spuren a capella und in unterschiedlichen Tempi als Download herunterladen. Ich versuch einfach weiterzumachen und schau, wie es weitergeht.

Das ist ein schöner Schlusssatz und hoffentlich auch ein Satz, der andere Musiker motiviert. Vielen herzlichen Dank.

Kaffee war alle, Kuchen auch (fast), und wir hatten einen wundervollen Nachmittag mit Dieter Kropp, der uns mit seiner offenen und sehr freundlichen Art immer wieder zum Lachen gebracht hat. Wir bedanken uns herzlichst und sagen „bis auf.. , aber sonst!“.



Musik...

„GO, HOT ROD, GO, GO, GO..." – DIE 50ER

Schon früh verpackten Musiker ihre Leidenschaft für Automobile, Motoren und Geschwindigkeit in Lieder. Auch die Rockabillys und Rock'n'Roller wussten dies zu schätzen. Schon in den Ausläufern der Folk Music war das Thema zu finden. So schrieb Woody Guthrie zu Beginn der 1940er Jahre den Song „Riding In My Car", auch „The Car Song" genannt. Aufgenommen wurde dieser Mitte der 1940er Jahre. 1951 wurde er auf einer LP veröffentlicht und somit einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Wer diesen Song heute hört, ist von der simplen Darstellung des Automobils belustigt oder auch begeistert. Hierzu muss gesagt werden, dass es sich um ein Kinderlied handelt. Woody Guthrie schrieb immer wieder auch Kinderlieder.

1949 veröffentlichte Hank Williams den Song „Lost Highway". Dieser wurde ein Jahr zuvor vom Country Sänger Leon Payne geschrieben. In diesem Klassiker geht es nicht direkt um ein Auto. Die verlassene Landstraße wird hier zur Metapher für die Widrigkeiten des Lebens. Doch gerade diese melancholische Darstellung war ein Türöffner für die Verbindung von automobilen Themen und Musik, Bewegung oder Stillstand…

„Hot Rod Race" sorgte 1950 für viel Aufsehen. Der von George Wilson geschriebene Titel wurde von Arkie Shibley gesungen und veröffentlicht. Im Grunde eine Country-Nummer, begeisterte der für die damalige Zeit doch bemerkenswerte Boogie Woogie Sound sofort die Kritiker und Käufer. Es entstanden alleine 1951 drei weitere Versionen von den Interpreten Ramblin' Jimmie Dolan, Tiny Hill und Red Foley. Mehrere Versionen von „Hot Rod Race" erreichten beachtliche Platzierungen in den Charts. Der Song gilt heute als Grundstein vieler Hits, die in den 50er und 60er Jahren über Autos und das Drumherum geschrieben wurden.

Dabei ist der Text nicht sonderlich tiefgründig. Er handelt von einem Autorennen. Zwei Hot Rods, ein Ford und ein Mercury, liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Zu ihrer Überraschung werden sie dabei ganz locker von einem, ebenfalls technisch veränderten Ford Modell A Hot Rod überholt.

In „Hot Rod Lincoln" (1955) nahm der Singer-Songwriter Charlie Ryan diese Geschichte auf, indem er das Rennen aus Sicht des dritten Fahrers erzählte. Dessen eigener Hot Rod ist demnach auf Basis eines 12-Zylinder-Lincoln aufgebaut und somit sehr schnell. So erklärte sich fünf Jahre später das galante Überholmanöver aus „Hot Rod Race".

Nun ging es Schlag auf Schlag. Eine Vielzahl von Musikern und Bands widmeten sich den Themen Autos, Rennen und Geschwindigkeit. Im bekannten Hit „Maybelline" (1955) von Chuck Berry jagt ein gehörnter Mann in seinem V-8-Ford seine untreue Freundin in deren Cadillac. Fünf Jahre später bediente Chuck Berry das Thema nochmals mit dem Song „Jaguar And Thunderbird".

1956 wurde „Beep Beep" von „The Playmates" herausgebracht. Dieser sehr humorige Titel bestach durch sein stetiges Steigern der Geschwindigkeit. Es werden die einzelnen Schaltvorgänge beschrieben und so eine Verfolgungsjagd dargestellt. Der vorausfahrende Cadillac-Fahrer kann nicht verstehen, warum er den (minderwertigen) Nash Rambler hinter sich nicht abhängen kann. Im musikalischen Finale überholt der Nash-Pilot und ruft dem verdutztem Caddy-Fahrer zu: "Hey, Buddy, how can I get this car out of second gear?"

...und Motoren!

Text und Fotos: Micha Hartinger

Das namensgebende „Beep Beep“ ist der Comic-Figur „Road Runner“ zuzuordnen. Dieser Comic war seit 1949 in den USA bekannt. Umbenannt in „Meep Meep“ nutzte Bo Diddely dieses Erkennungsmerkmal in seinem Song „Road Runner“ von 1960.
Eine Reihe von Songs zu diesem Thema veröffentlichte schon früh Gene Vincent. Er war ein überzeugter Autofan und wollte dies in seinen Liedern darstellen. 1956 brachte er die beiden Titel „Race With The Devil“ und „Pink Thunderbird“ heraus. Mit „Cruisin´“ (1957) und „Rocky Road Blues“ (1958) folgte jährlich ein weiterer Autosong.
Bemerkenswert war schon in den 50er Jahren die Verbindung von Musik und Autos in kommerzieller Hinsicht. Das Lied "See The USA In Your Chevrolet" wurde 1950 geschrieben und von einem realen Ehepaar, das natürlich einen Chevrolet fuhr, gesungen. Durch die ganze USA reiste das Paar von Händler zu Händler und von Show zu Show, um den Werbesong darzubieten. 1953 wurde er dann von Dinah Shore aufgenommen und veröffentlicht. Aus dem Werbesong wurde ein landesweiter Hit, und künftig reiste Dinah Shore zu den Events von Chevrolet. 1959 sang sie den Song gemeinsam mit dem Sänger und Entertainer Pat Boone. Jahre später war der gefällige Feelgood Song erneut sehr beliebt beim Publikum. Von 1957 bis 1960 moderierte Boone das wöchentliche Fernsehprogramm „The Pat Boone Chevy Showroom“, in dem der Werbejingle sinnigerweise als Erkennungsmelodie lief. "See The USA In Your Chevrolet" wurde seit seiner Erscheinung unzählige Male gecovert.

I'm a gonna let you blow the horn,
I'm a gonna let you blow the horn,
A oorah, a oorah, a oogah, oogah,
I'll take you riding in my car.

Woody Guthrie, „Riding In My Car“

„LET'S GO TO HEAVEN IN MY CAR." - DIE 60ER

Mit „Flat Tyre“ von Bobby Johnston war es ein sehr traditioneller Song, mit dem das Thema in das neue Jahrzehnt startete. Hier wurden der Sound und der Humor vieler Hits aus den 50er Jahren nochmals umgesetzt. Sleepy LaBeef lieferte 1962 mit „Ride On Josephine“ eine tolle Rockabilly-Nummer. Und auch „No Particular Place To Go“ (1964) von Chuck Berry reiht sich in die Liste der traditionellen Rockabilly Hits ein. Chuck Berry blieb dem Thema somit seit Beginn der 50er Jahre treu.
1962 wurde das Stück „Motorcycle“ von Paul Simon veröffentlicht und ein weiterer Liebling der Auto- und Musikfans. Wie viele andere Lieder aus den USA wurde der Song auch in deutscher Sprache gesungen. Das Ausnahmetalent Benny Quick feierte mit seiner Version „Motorbiene“ den größten Erfolg seiner kurzen Karriere.

Doch der Sound veränderte sich. Die melodischen Sounds der Beach Boys waren in den 60er Jahren für einen richtigen Hot Rod und Carsong Hype verantwortlich. Die Bandmitglieder waren begeisterte und bekennende Auto- und Hot Rod Fans. In unzähligen Songs huldigten sie den Autos, die so gut zu dem Lifestyle der Beach Boys passten. So waren auf vielen veröffentlichten Fotos und Albumcovers Hot Rods, Custom Cars und die obligatorischen Surfbretter zu sehen.

Doch es begann durchaus kurios. Mit dem Song „409“ (1962) setzten die Beach Boys einem Motor ein Denkmal. Der Chevrolet-Big-Block-Motor mit einer Hubraumgröße von 409 Cubic-Inch (6,7 Liter) wurde von 1961 bis 1965 in diversen Modellen verbaut. Natürlich bezog sich der Song auf einen derartigen Motor, der in einen Hot Rod implantiert wurde. Der Titel erschien 1962 auf der B-Seite der Single „Surfin´ Safari“. Im selben Jahr war er auf dem gleichnamigen Album zu finden und ein Jahr später erneut auf dem sehr automobilaffinen Album „Little Deuce Coupe“.

Deuce Coupe war und ist eine bekannte Bezeichnung für das 1932er Ford Coupe. Dieses Modell gilt bis heute als die beliebteste Basis für einen klassischen Hot Rod. Auf dem Cover der Platte „Little Deuce Coupe“ war selbstverständlich ein solcher Hot Rod abgebildet, und mehr als die Hälfte der Songs beschäftigten sich mit Themen rund ums schnelle Auto. Jede Single und das ganze Album waren enorm erfolgreich. Schon deshalb fand es wohl viele Nachahmer und Weiterentwickler.

Musikalisch kaum von den Beach Boys zu unterscheiden, landeten The Rip Chords 1964 mit „Hey Little Cobra“ und „Three Window Coupe“ zwei beachtliche Hits.

Erfolgreiche Titel entfernten sich dann immer mehr vom Genre Rockabilly. Anders ausgedrückt waren Rockabilly- und Rock ‘n´ Roll-Nummern nicht mehr populär genug, um gute Chartplatzierungen zu erreichen. Mit „Drive My Car“, gesungen von den Beatles, und „Mustang Sally“ von Wilson Pickett war das Thema Autos dennoch weiterhin erfolgreich. Im Countrybereich lieferte Dave Dudley mit „Six Days On The Road“ (1965) einen weltweit erfolgreichen Hit. Im selben Jahr war zum ersten Mal auch eine Band mit zwei Frontfrauen erfolgreich. Das Thema wurde bis dahin scheinbar nur von Männern besungen. Carol & Cheryl zeigten mit „Go Go GTO“, dass sich auch Frauen für das Thema Auto und Motoren interessierten.

„I'M IN A HOTROD GANG" – DIE NEUEN KLASSIKER

Ab Mitte der sechziger Jahre verschwand Rockabilly größtenteils aus den Charts. Doch weiterhin schrieben und spielten Bands, die dem Genre treu geblieben waren, Songs über Autos, Motoren und Geschwindigkeit.

Unzählige Veröffentlichungen könnten hier aufgeführt werden. Von Psychobilly über Rockabilly bis zur Countrymusik. Viele Bands waren der Musik und dem Thema treu geblieben. Es gab immer Szene-Bands, die das Thema in ihren Songs bearbeiteten. Nur der große kommerzielle Erfolg blieb aus. Doch in der Fangemeinde werden die autoaffinen Songs immer noch gefeiert.

Die Fahne der musikalischen Hot Rod Fans wurde zum Beispiel erfolgreich von „The Stray Cats“ hochgehalten. Neben den Texten waren immer wieder Hot Rods und Custom Cars auf den Covers der Band zu sehen. Die drei Bandmitglieder verstanden es wie nur wenig andere Bands, die Verbundenheit zwischen ihrem Stil, ihrer Musik und Autos zu präsentieren. Viele ihrer Songs, darunter „Hotrod Gang“, erzählen von Motoren, Vergasern und dem Tieferlegen alter Kisten.

Als eine weitere namhafte Band besangen die Ramones mit „Go Lil‘ Camaro Go“ ein schnelles Auto. Mit „Highway Patrol“ gelang Junior Brown 1993 ein wirklich hörenswerter Song nach alter Schule. Und wer auch auf Glam Rock steht, sollte sich Sammy Hagar mit „I Cant´t Drive 55“ nicht entgehen lassen.

SAMPLER

Eher selten findet man Sampler zum Thema. Doch wer sich auf die Suche macht, wird fündig werden. Mit „Hot Rod Rockabilly“ und „Hot Rod Legends“ sind zwei Compilations auf dem Markt, die jeder gut sortierte Fachhandel anbieten sollte. Beide Zusammenstellungen beschränken sich auf Songs aus dem Zeitraum zwischen den 50er Jahren und Mitte der sechziger Jahre. Sehr empfehlenswert für die Puristen unter den Rock ‘n'Roll und Rockabilly Fans.

Ein Geheimtipp ist das CD-Set „Hot Rods & Custom Classics – Cruisin´ Songs & Highway Hits“ von Rhino. Die vier CDs sind mit bekannten und unbekannten Songs bestückt. Dazu gibt es szenetypischen Nippes, wie Plüsch-Würfel, Aufkleber oder einen Flaschenöffner in dieser Box.

Sie umfasst 87 Hits von 1946 bis 1998. Hier sind, neben den großen Klassikern, Songs von Rod Stewart, George Thorogood oder The B-52´s zu hören. Aus der Szene nicht wegzudenken ist der Klassiker „Lowrider“ von der Band „War“. In diesem Ensemble hat er ebenso Platz gefunden wie der Ausschnitt eines Interviews mit James Dean zum Thema „Racing“ aus dem Jahr 1955, das er kurz vor seinem Tod gab.

Frau P.

Fotos und Text:
Joachim Hofmann

In dieser Ausgabe stellen wir euch das Vintage Model Frau P. aus Kassel vor. Passend zur Jahreszeit wünschen wir euch schöne Weihnachten mit vielen Geschenken.

Hey, Frau P., schön, dass du dir Zeit für uns nimmst. Magst du dich vielleicht kurz vorstellen?
Ja, ich danke dir. Kurz zu meiner Person: Ich komme aus Kassel, bin hauptberuflich Grafikerin und arbeite nebenberuflich als Vintage Model. Genauso gerne wie ich vor der Kamera stehe, stehe ich aber auch dahinter. Ich fotografiere selbst und mache Bildbearbeitung.

Du stehst gerne vor der Kamera, wie lange modelst du schon? Und wie kamst du zum Vintage/Pin-up Style?
Ich modele, seitdem ich 18 bin. Ein Fotograf hat mich auf Facebook angeschrieben, und so hatte ich mein erstes Shooting in einer Kiesgrube, noch ganz ohne Retroaspekte. Den Vintage Style fand ich aber schon immer toll und habe mich dann bald in diese Richtung orientiert. Die Burlesque-Künstlerin Dita Von Teese zum Beispiel hat mich sehr beeindruckt; Sie ist auch eines der wenigen nicht-tätowierten Pin-up Models. Am Pin-up-Style gefällt mir, dass man Kurven zeigen darf. Man kann sich keck, weiblich, sexy und lustig zeigen und in verschiedene Rollen schlüpfen.

Gab es besondere Momente für dich als Model?
Ja, die gab es durchaus, zwar nichts Großes, aber ich hatte schöne und interessante Shootings – eines zum Beispiel mit Yvonne Sophie Thöne in Walters wunderbarem Zauberzirkus in Braunschweig. Die Ausstattung und die Location waren toll, und dort habe ich in der Rolle einer Burlesque-Tänzerin gemodelt. Ich erinnere mich auch gerne an ein Pin-up-Shooting in einer Eismanufaktur im 50`s Style.
Für ein Kasseler Brillengeschäft habe ich bereits im Vintagestil gemodelt und war auf einer riesigen Plakatwand zu sehen. Das fand ich schon cool.
Dann bin ich natürlich stolz, wenn Fotos von mir in Magazinen zu sehen sind wie etwa im „Separée“ oder in „Das Magazin“.

Was ist dein Beauty-Geheimnis? Wie hältst du dich in Form oder wie pflegst du dich?
Ich achte sehr darauf, dass ich nur Naturkosmetik benutze. Es ist mir wichtig, einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und beispielsweise Mikroplastik zu vermeiden. Außerdem pflege ich meine Haut täglich mit Lichtschutzfaktor 50, um meine helle Haut zu erhalten. Zum einen hat es einen gesundheitlichen Aspekt – ich will ja schließlich keinen Hautkrebs bekommen – und zum anderen beugt es der Faltenbildung vor.
Leider bin ich ein ziemlicher Sportmuffel, aber ich gehe gerne wandern und tanze sehr gern.

Das klingt doch gut. Und zum Schluss: Was wünscht du dir für dich?
Ich wünsche mir für mich, dass ich das Modeln noch mehr ausbauen kann und tolle Jobs in diesem Bereich bekomme. Auch gibt es einige coole Fotografinnen und Fotografen, mit denen ich gerne mal zusammenarbeiten würde, zum Beispiel Ava Elderwood aus Hamburg oder Pixelgnom aus Berlin.
Mein großer Traum ist außerdem, irgendwann einen süßen, wilden, kleinen Dackel zu haben.

Dann hoffen wir doch, dass deine Wünsche in Erfüllung gehen. Vielen Dank für das angenehme Interview und dir weiterhin viel Erfolg.
Ich danke dir.

Kontakt:
Frau P. www.instagram.com/_frau_p
Yvonne www.instagram.com/yvonnesophiethoene
www.yvonnesophiethoene.de

Stardust & Jones

Vintage inspired Men's and Ladies wear

Eine Jacke mit dem Namen „The Rudi“ hing da an einem Ständer des Labels Stardust & Jones im Händlerbereich des Berlin Shake Weekenders 2019. Diese Jacke sah nicht nur nach 50er Jahren aus, sie schmückte sich auch noch mit einem, in dieser Zeit populären Namen. Kurzum, ich kaufte sie, wenngleich ihre Brüder „The Fritz“, „The Hans“ und „The Kuno“ auch in der näheren Auswahl waren. Es gab am Stand noch einiges weiteres für einen zukünftigen Einkauf zu entdecken, aber da meine diesjährige Berlin Reise ja zwangsläufig ins Wasser fiel, fragte ich mal bei der Inhaberin Polly Jones an, was es denn so Neues gibt und ob sie uns denn ein wenig über ihr Label erzählen möchte.

Text: Frank Herboth
Fotos: Natalia Illing (Pixelgnom)
und Oliver Grzybowski

Hallo Polly, stell dich doch bitte mal kurz vor und erzähle uns was zu deinem Background.
Ich bin Berlinerin, gelernte Herrenmaß-schneiderin und von Beruf Kostümbildnerin für Film, Fernsehen und Theater. Aus diesem Grund habe ich mich schon immer für Mode und Kostümgeschichte und besonders für Vintage-Mode interessiert; schon mein ganzes Leben lang.

Stardust & Jones wurde 2017 gegründet, wie kamst Du auf die Idee ein Label für Vintage inspirierte Mode zu gründen? Wie ist das Label gestartet?
Die Idee hatte ich eigentlich zusammen mit meinem damaligen Freund. Ich habe über die ganzen Jahre schon immer Stoffe gesammelt, auch viele Vintage-Stoffe und dann habe ich mir gedacht ich könnte ja mal was für ihn anfertigen lassen; bei einer Firma mit der ich damals für einen Film zusammengearbeitet habe. Und dann haben wir uns gedacht, die Linie könnte ja vielleicht auch anderen Männern und dann auch Frauen gefallen: Fifties inspired / Vintage inspired men's and ladies wear. Und so hat das angefangen…Ich habe begonnen, eigene Modelle zu entwickeln. Ich sehe mich auch nicht als Repro-Label, sondern das sind meine Designs, die hoffentlich gut ankommen.
Die Sache ist auch gleich gut angenommen worden. Mein besonderes Merkmal ist ja auch, dass ich nach Maß anfertige, nach Schnitten, die ich entwickelt habe. Ich verändere die einzelnen Körpermaße so, dass es dem Kunden oder der Kundin auch wirklich passt. Viele Menschen sind eben nicht „von der Stange“, die haben halt längere Arme oder sind kleiner oder größer … Und es ist doch einfach was ganz Schönes, wenn man ein Kleidungsstück besitzt, was richtig gut passt und für dich gemacht ist. Natürlich kann man sich bei uns auch eigene Stoffe aussuchen. Ich habe hinten ein großes Stoffarchiv und das ist auch alles derselbe Preis; das macht es natürlich für den Kunden sehr angenehm und regt die Phantasie an.

Was fasziniert dich an der Mode der 40er bis 60er Jahre, was unterscheidet sie deiner Ansicht nach von der heutigen?
Ich nenn' es jetzt mal Vintage-Mode – für mich 20er bis 60er – ist besonders faszinierend, weil die Silhouetten so entwickelt wurden, dass sie auch zum Körper bzw. Körperbau der Menschen passen bzw. passten. Was man jetzt heute von moderner Mode oft nicht so sagen kann. Also so ein 50er-Jahre Anzug

ist etwas, was den Mann einfach wirklich gut aussehen lässt. Und das ist doch eine klasse Sache, jemanden sozusagen als seine beste Version dastehen zu sehen. Also ich finde das was unheimlich Schönes.
Wer ist die Zielkundschaft deiner Mode?
Das sind zunächst mal Leute aus der Rock'n'Roll-Szene oder aus der Mod- bzw. Sixties-Szene, aber natürlich kommt hier auch Laufkundschaft vorbei. Leute, die etwas anderes möchten, die das anspricht, die denken „Wow, das ist ja was ganz anderes als das was ich sonst im Laden zu kaufen kriege." Ich habe tatsächlich eine ganze Menge solcher Menschen, die einfach so vorbeigekommen sind oder über Mundpropaganda hier landen. Ich finde das wunderbar, wenn man einfach so schöne Dinge in der Welt verbreiten kann.

Du hast viel Kleidung für Männer im Angebot, was sehr schön ist, da es in dieser Richtung, abgesehen von den großen Labels ja nicht so viel gibt. War das so geplant oder hat es sich einfach so entwickelt?

Das war vielleicht nicht explizit so geplant, aber es hat so angefangen und ich bin ja auch Herrenschneiderin, deshalb hat mich sozusagen „die burschikosere Linie“ immer mehr interessiert als beispielsweise „Prinzessinnenkleider“ zu machen. Ich sage das mit einer leichten Ironie… Mich interessiert die maskuline Linie – wenn man das so sagen kann – die finde ich schön.

Wie entstehen deine Modelle? Basieren sie auf alten Schnitten? Setzt du alte Vorlagen 1:1 um oder wie muss man sich diesen Prozess von der Idee über die Stoffauswahl bis zum fertigen Kleidungsstück vorstellen? Auf was legst du Wert?

Meine Modelle basieren auf alten Schnitten, aber die müssen ein bisschen auf den heutigen Körper umgearbeitet bzw. angepasst werden. Die Menschen sind heute größer und kräftiger; viele Männer gehen heute ins Fitnessstudio, das war früher eben nicht so, deswegen hatten die Sachen auch eine andere Passform und man hat heute auch ein anderes Verständnis für Passform. Kleidung ist heute grundsätzlich weiter geschnitten und daran sind die Menschen auch gewöhnt; das ist schon mal ein Unterschied. Ich überlege mir, was ich gerne machen möchte, schau mir die Stoffe an, die ich habe oder gerade entdeckt habe und lasse mich dann inspirieren, was man daraus machen kann.

Du verwendest gerne Vintage-Stoffe, -Knöpfe, usw. Da sind die Mengen natürlich begrenzt. Bedeutet das, wenn z.B. eine Ladung Vintage Stoff verbraucht ist, gibt es das Modell eben nicht mehr oder wird es ab dann einfach nur anders aussehen?

Dadurch, dass wir sehr viele Vintage-Stoffe haben, habe ich auch nur eine begrenzte Meterzahl zur Verfügung, d.h. von einem Stoff gibt es vielleicht auch nur 2 Jacken oder 2 Hemden oder 3 oder 5, je nach dem. Also sind das dann auch relativ exklusive Sachen, die man erwirbt oder sich machen lässt und das ist sicher auch – glaub‘ ich – für die Kunden eine ganz schöne Sache.

Wie kommst du an die Stoffe für z.B. eine Jacke? Es wird ja sicher nicht ständig ein Vintage-Stoff verfügbar sein. Was sind die Alternativen für dich?

Ich habe natürlich auch Stoffläden, wo ich einkaufe oder Stofffirmen, bei denen ich bestelle. Z.B. Uni-Stoffe, die man dann für Two-Tone-Jacken mit den Vintage-Stoffen kombinieren kann. Ich lege sehr großen Wert darauf, dass die Stoffe eine hohe Qualität haben: gute Verarbeitung und hochwertige Stoffqualitäten.

Erzähle uns ein wenig über deine Kollektion, ich lernte das Label über die Jacken kennen aber du hast ja noch einiges mehr im Sortiment.

Hauptsächlich haben wir Jacken – Sommer-, Übergangs- und Winterjacken – verschiedenster Couleur, aus verschiedensten Stoffen – Wollstoffe, Gabardine, Popeline, Jeans, Leinen, Baumwolle. Und dann haben wir Hemden – langärmlige, kurzärmelige, T-Shirt-artige, Polohemden – also es gibt wirklich eine ganze Bandbreite von Sachen. Und Hosen – auf jeden Fall Wollhosen und Leinenhosen, aber auch Jeans. Die Jeans-Kollektion steht gerade am Anfang.

Neben der Kleidung für den werten Herrn machst du auch Mode für Damen.

Was können die Mädels denn bei dir entdecken?
Für Damen habe ich ebenfalls Jacken und Hosen im Angebot, und Oberteile verschiedenster Art, Blusen und ich bin jetzt gerade dabei fürs nächste Jahr Kleider zu entwickeln.

Wo wird die Kleidung produziert, machst du das alles selbst oder vergibst du die Arbeiten an andere Produzenten?
Ich entwerfe die Sachen und lasse sie dann produzieren. Es gibt Schneider in Polen und Prag, die unsere Sachen anfertigen. Eine Schnittmacherin sitzt in Wien. Eine wunderbare talentierte Frau, die die Schnitte herstellt. Und ich sitze in Berlin – also eine innereuropäische Zusammenarbeit.

Du bist Herrenmaßschneiderin und Kostümbildnerin, heißt das, ich könnte auch mit einer eigenen Idee auch zu dir kommen und du setzt das dann um? Vorausgesetzt es ist möglich und du kannst dich vom Stil her damit anfreunden?
Ja, selbstverständlich. Also wenn jemand eine eigene Idee hat oder irgendwas was er immer schon haben wollte, natürlich setze ich das gerne um. Ich biete da auch verschiedene Herangehensweisen an. Sagen wir mal, derjenige möchte eine Jacke haben, dann kann man das nach unseren Vorlagen machen oder ich kann auch eine komplette Maßanfertigung anbieten. Das ist dann natürlich eine andere Preisklasse. Aber bei gewissen Modellen – also wenn jemand beispielsweise einen Frack haben möchte – dann wäre das eben die richtige Herangehensweise. Und dann ist es eben auch ein super exklusives Einzelstück, was tatsächlich nur er (oder sie) hat.

In Berlin Moabit betreibst du auch einen Laden, wo man sowohl deine eigene Mode als auch einiges anderes finden kann. Was hast du noch im Sortiment?
Wir haben hier auch eine ganze Reihe Vintage-Sachen: Dinge, die ich gesammelt habe, die ich ankaufe, Sachen aus meiner Kostümsammlung. Da ist natürlich viel Fifties und Sixties Zeug dabei. Vintage-Schuhe (Herren und Damen, von den 20ern bis in die 90er), Taschen ebenso, Tücher, Schmuck, Jacken, Mäntel, Blusen, Kleider, Hemden, Hosen und kleine Dinge zum Hinstellen wie z.B. Vasen (eben alles was schön ist), ach ja, und Mützen haben wir auch.

Was sind die Pläne für die Zukunft, in welche Richtung wird oder soll sich das Label weiterentwickeln?
Wo möchte ich hin? Ich würde gerne verstärkt auf Festivals verkaufen und international noch bekannter werden. Das ist so mein weiteres Ziel, aber ich bin auch sehr glücklich wie es hier so im Moment läuft.

Danke Polly, dass du so geduldig meine Fragen beantwortet hast, hat Spaß gemacht.

Stardust & Jones
Bugenhagenstr. 4
10551 Berlin
www.stardustjones.com

September 30, 1955

DER TAG, AN DEM JAMES DEAN STARB

Text: Martin Abraham

In einem Kleinstadtkino namens „Conway“ ist gerade die Schlussszene von Elia Kazans Film JENSEITS VON EDEN (1955) zu sehen. James Dean bemüht sich als Caleb um seinen gelähmten Vater und es kommt zu einer Versöhnung. Aber wichtiger als dieses Geschehen ist ein junger Mann unter den Zuschauern, den man immer wieder in Großaufnahme sieht. Er lächelt, schluckt, weint, die Identifikation ist total. Nach Filmende sieht man die Zuschauer auf die Straße herauskommen, teils einzeln, teils als Pärchen. Und wenn der junge Mann das Kino verlässt, setzt die Titelmelodie von JENSEITS VON EDEN in Mundharmonika-Version ein. Nicht für alle ist der Film zu Ende. Einer mindestens nimmt ihn jetzt mit nach Hause, mit ins eigene Leben. Dann erst folgt der Vorspann zu James Bridges' Film SEPTEMBER 30, 1955 (1977) unterlegt von nostalgischen Bilder des Städtchens Conway in Arkansas.

Am nächsten Vormittag lässt dieser junge Mann, er heißt Jimmy J., sein Football-Training sausen, als er zufällig im Radio hört, dass an eben diesem Morgen James Dean bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Im örtlichen Radiosender bekommen er, seine Freundin Charlotte, zwei Freunde und ein weiteres Mädchen die Bestätigung. Jetzt folgt ein wilder Tag, auch wenn Jimmy J. der Clique mit seiner demonstrativen Trauer auf die Nerven gehen kann. Sie fahren herum, Jimmy J. stiehlt Schnaps, sie werden von der Polizei verfolgt, trinken am Strand, machen eine Schlammschlacht. Und Jimmy J. sorgt, in Unterhose und sorgfältig mit Schlamm eingeschmiert, für eine spiritistische Sitzung, in der er Dean um ein Zeichen bittet. In der Nähe bellt ein Hund – da ist das Zeichen! Bis sie wieder vor der Polizei fliehen und Jimmy J. halbnackt und verdreckt vor seinem Studentenwohnheim eine Auseinandersetzung mit der perfekt gekleideten Mutter hat.

„Warum kannst du nicht gut sein?“, sagt seine Mutter zu ihm. Auf den Satz springt Jimmy J. zu gerne an, denn das kriegt Dean in JENSEITS VON EDEN auch zu hören. Und den hat Jimmy J.vier Mal gesehen und das hat, wie er sagt, sein Leben verändert. Später erzählt er sogar seiner Freundin, er sei böse und sie zu gut ihn für ihn. Er kann aber auch begeistert Übereinstimmungen zwischen seinem und dem Leben von James Dean aufzählen. Die Parallelen zwischen ihm selbst, der Filmfigur und dem Schauspieler vermischen sich in seinem Kopf. Seine Gefühle sind echt, beinhalten aber auch eine künstliche Selbstübersteigerung. Er benimmt sich wild, rebellisch, und der Satz von Freunden, dass James Dean das auch getan hätte, gefällt ihm. Aber es gibt auch Skepsis. Den ganzen Film hindurch fallen Sätze, die Jimmy J. auf den Boden der Tatsachen zurückholen sollen. Man darf auch nicht vergessen, dass James Dean zu dem Zeitpunkt seines Todes erst einen Film mit Hauptrolle in den Kinos hatte und viele von ihm nur gehört oder gelesen hatten.

Schaut man sich SEPTEMBER 30, 1955 an, dann ahnt man es schon, und Peter Tonguettes schönes kleines Buch über die Filme von James Bridges, dessen bekannteste Werke DAS CHINA-SYNDROM (1979) und URBAN COWBOY (1980) sind, bestätigt es: Der Film entspricht in weiten Strecken den persönlichen Erlebnissen seines Regisseurs und Drehbuchautors. Der am 3. Februar 1936 in Paris, Arkansas geborene James Bridges kam 1954 auf das Arkansas State Teachers College in Conway, heutzutage die University of Central Arkansas. Und er war nicht weniger von James Dean besessen als Jimmy J.: „Ich guckte JENSEITS VON EDEN immer und immer wieder. Viele von uns im Süden taten das.Vielleicht war es der ländliche und religiöse Aspekt dabei. (…) Es war das richtige politische und soziale Klima für James Dean. Wir alle identifizierten uns ungemein.“ Und Bridges zog es deshalb nach Hollywood: „Aber diesen Film zu sehen, änderte mein Leben. Ich wollte nach Kalifornien und Menschen treffen, die ihn kannten.“

Aber das Autobiografische betrifft auch unzählige Details der Handlung: „Ich war nicht auf dem Fußball-Feld, als ich die Nachricht von Deans Tod hörte, sondern ich war in der Nähe auf der Bühne des Auditoriums und errichtete eine Dekoration. Die Charlotte-Figur und ich gingen direkt in die Radiostation und standen genau da. Von da an ist alles in der einen oder anderen Variation passiert.“ Ein anderes Zitat von Bridges bestätigt auch die Wildheit und das Exzessive des Ganzen: „Als Jimmy starb, war ich im College. Ein Junge kam hereingerannt und schrie: 'He, ihr, Jimmy ist tot.' , und wir betäubten uns dann mit 'ner Menge Alkohol. Wir konnten es nicht

signer Company über verschiedene Direktoren und deren Assistenten bis hin zu diversen Rechtsabteilungen. Ich wurde von den USA zu deren Zweigniederlassung in Deutschland verwiesen und von Deutschland dann wieder zurück in die USA. Zwei Monate lang ging das so und ich war kein Stück weitergekommen. Schließlich kam eine schriftliche Absage im Stil von „Sorry, wir arbeiten nur mit großen und traditionsreichen Unternehmen zusammen". Und das war PomadeShop zu dem Zeitpunkt nicht.
Das war's, dachte ich, und stellte mich darauf ein, weitere Kunden enttäuschen zu müssen.
Doch dann warf ich einen Blick ins deutsche Markenregister, ob denn diese Marke überhaupt registriert war. Und siehe da: Nein! Die Marke Dapper Dan war nicht registriert. Weder in Deutschland, noch in Europa, praktisch nirgends. Ich registrierte also den Namen „Dapper" Dan beim Deutschen Patent- und Markenamt. Zuerst nur für Deutschland, mit der vagen Idee, irgendwann selbst eine Pomade mit dem Namen Dapper Dan herauszubringen. Und zwar nur für Deutschland. Denn wer sollte sich überhaupt für ein so spezielles Produkt mit einem solch ungewöhnlichen Namen interessieren?

Wie entstand dann die Marke Dapper Dan?
Stan: *Als ich mich dann an die Entwicklung der Dapper Dan-Marke setzte, war für mich eine Sache von Anfang an klar. Dapper Dan konnte keine moderne, trendige Massenmarke sein. Dapper Dan musste auf ihre Art eine aufrichtige, zuverlässige und sich selbst treue Marke darstellen. Ein Symbol, eine Verpflichtung, eine Inspiration.*
Ich platzierte die Marke vom Gefühl her in die Zeit ihres Höhepunktes, in eine Zeit, die für mich Eleganz, Charisma und innere Stärke bedeutet: ins Amerika der 1920er - 1950er Jahre. Also überlegte ich mir: Wie wäre es, wenn Dapper Dan in den 1930er Jahren zum ersten Mal in die Drug Stores, Country Stores und Barber Shops käme? Und wie wäre es, wenn auch wir in dieser Zeit leben und zum ersten Mal auf die Marke treffen würden? Also nicht erst ein halbes Jahrhundert später in unserem „Heute", sondern im „Heute der 1930er Jahre". Wie würde sich uns Dapper Dan präsentieren? Welchen Eindruck würden die Marke und deren Produkte auf uns machen? Wie würde die Werbung aussehen? Wie würde uns die Marke ansprechen?
All das wäre sicher ein wenig anders, als wir es heute gewohnt sind. Die Ansprache wäre neu, respektvoll, aber dennoch voller Energie. Sie würde uns Qualität, Zuverlässigkeit und Selbstvertrauen versprechen. Und genau das haben ich und meine hervorragenden Grafiker Flo und Philipp versucht, in den gesamten Auftritt von Dapper Dan einzubringen.
Also, dass Dapper Dan eine Marke ist, die gerade jetzt entsteht. Jetzt in den 1930er Jahren.
Wir sehen zum ersten Mal eine Postkarte von Dapper Dan, öffnen zum ersten Mal eine Dapper Dan Pomade, riechen zum ersten Mal den "modernen" Duft eines Dapper Dan After Shaves und fühlen zum ersten Mal das Prickeln eines Dapper Dan Hair Tonics auf unserer Haut. Wir spüren die Lebenskraft, die von Dapper Dan ausgeht. Alles duftet neu, wirkt neu, alles ist auch neu. Aber eben neu aus Sicht der 1930er Jahre. Dennoch präsentiert sich Dapper Dan gleichzeitig dem heutigen Markt und den heutigen Menschen. Und da hat natürlich jeder die Möglichkeit, die Marke und ihre Produkte für sich selbst auf seine eigene Art wahrzunehmen und zu erleben. Und dennoch pocht bei Dapper Dan im Stillen das Herz einer längst vergangenen Ära mit.

Wann wurde diese Marke in den PomadeShop aufgenommen?
Stan: *2013 mit einer Textillinie. 2014 kamen dann die zwei Dapper Dan After Shaves „Blue" und „Green".*

Die Pomade, die ja als klassisch zu bezeichnen ist und sich stark an „alten Pomaden aus den 20er und 30er Jahren"

orientiert, ist vom Aufbau dann aber doch eher moderner. So wird für die Pomade auch mit Mikrowachsen gearbeitet. Der Duft wiederum ist klassisch. Wie ist dieser Duft entstanden und warum ist gerade das Klassische so wichtig für diese Produkte?

Stan: *Das Klassische liegt in der Mission von PomadeShop begründet, im Erhalt traditioneller Marken, Produkte und Werte. Die Dapper Dan Pomaden bestehen deshalb aus Rezepturen, die in den 1930er Jahren modern waren. So enthalten beide die damals beliebten Zutaten wie Kokosnussöl, Stearinsäure bzw. Carnaubawachs und natürlich Vaseline. Auch wenn es modern zu sein scheint, so hat selbst das Microcrystalline Wachs, bzw. Mikrowachs seinen Ursprung in den 1930er Jahren. Was die Parfümierung angeht, so dufteten damalige Pomaden entweder mild, wie beispielsweise eine Murray's Superior, oder kräftig, oft blumig. wie eine Sweet Georgia Brown. Die Dapper Dan Pomaden gehen in beide Duftrichtungen. Die mittelfeste Dapper Dan Pomade duftet mild, die feste duftet floral.*

Der Slogan "Yes Ma'am it's Dapper Dan" ist ja praktisch ein untrennbarer Teil des Markennamens geworden. Wie bist du auf die Idee zu diesem Slogan gekommen?

Stan: *Als das Logo fertig war, sah ich es mir immer wieder an und wurde das Gefühl nicht los, dass irgendwas fehlte. Der Dapper Dan Schriftzug wirkte irgendwie einsam. Und er klang auch einsam. Also fragte ich mich, was denn noch als Zusatz im Logo einen Sinn machen könnte, was es ergänzen könnte. Es musste etwas mit Tiefgang sein. Also überlegte ich, was denn damals in den 1930ern - wie aber auch heute - den Käufer eines Dapper Dan-Produktes dazu hätte bringen können, stolz auf die Wahl dieser Marke zu sein. Es musste in diesem Mann ein Hochgefühl, Selbstbewusstsein und Markentreue auslösen. Was aber könnte das sein? Und da kam mir die Antwort: Ein Kompliment. Und zwar das Kompliment einer schönen Frau an ihn, den Nutzer der Dapper Dan-Produkte.*

So kam ich auf den Slogan "Yes Ma'am it's Dapper Dan", welcher trotz seiner Kürze sehr viel aussagen kann. Er suggeriert zum einen, dass der Dapper Dan Mann derart anziehend und unwiderstehlich auf Frauen wirkt, dass sie es nicht erwarten können, von ihm angesprochen zu werden. Sie werden selbst aktiv und stellen dem Dapper Dan Mann kurzer Hand eine erste Frage. Sie können ja nicht anders, denn sie sind fasziniert vom Duft seines After Shaves oder von seinem schönen Haar. Ihnen kommen der Duft und der gepflegte Look des Herren bekannt vor. Sie sind sich sicher,

zu wissen, welche Marke dahintersteckt und konfrontieren den Dapper Dan Mann mit ihrer richtigen Vermutung. Dies deutet die Antwort des Mannes - "Yes, it's…" - an. Schließlich gibt sich der Dapper Dan Mann der Frau mit einer kultivierten Antwort als mondäner und respektvoller Gentleman zu erkennen. Und der Slogan verrät uns, dass es sich bei dieser Frau nicht um irgendeine Frau handelt. Ihm steht eine vornehme Dame gegenüber, eine "Madam", im Südstaaten-Jargon "Ma'am". Das Dapper Dan Produkt ermöglicht es dem Träger also, mit Damen ins Gespräch zu kommen, und liefert der Damenwelt gleichzeitig einen Vorwand, sich einem Dapper Dan Mann zu nähern. Und der Flirt kann, dank Dapper Dan, beginnen.

Die Produkte sind (zumindest die Pomade) frei von Konservierungsmitteln. Auch tierische Ingredienzien gibt es nicht. War es von Anfang an klar, dass keine Parabene oder Zusatzstoffe in die Produkte sollen?

Stan: *Ja, das war es. Dapper Dan sollte von Beginn an eine Marke im traditionellen Sinn sein. Angefangen beim Aussehen und den Verpackungen über die Werbung und eine respektvolle Ansprache bis hin zu jeder einzelnen Zutat der Dapper Dan-Produkte.*

Wenn mich nicht alles täuscht, startete die Produktreihe mit der Pomade, wurde dann aber um das Haarwasser (Hair Tonic) erweitert. Auch Haarwasser ist ein „Klassiker" aus vergangenen Tagen. Wie entstand die Idee und gab es da schon die beiden Duftnoten?

Stan: *Die Dapper Dan Hair Tonics kamen tatsächlich nach den Dapper Dan-Pomaden und sind, wie du sagst, Klassiker aus früheren Jahrzehnten. Beim Durchblättern alter Magazine fielen mir nämlich immer wieder Werbungen für eine Produktkategorie auf, die ich nicht wirklich kannte: Hair Tonics. Ich fing deshalb an, nach diesen Produkten zu recherchieren, und stellte dabei fest, dass Hair Tonics in den 1920er bis sogar in die 1970er hinein zum Alltag des Mannes gehörten. Ein Hair Tonic, auf Deutsch Haarwasser, hatte damals den Status eines After Shaves und wurde jeden Morgen weltweit von Männern angewendet.*

Ich fokussierte mich zuerst auf Produkte aus den USA, später auch aus Großbritannien, Italien und Frankreich. Deren Werbung empfand ich als ansprechend und recherchierte, ob es diese Produkte überhaupt noch gab. Und ja, es gab sie noch. Ich entdeckte Hair-Tonic-Marken wie Lucky Tiger, Jeris, Clubman oder Osage Rub, die in Deutschland und Europa zu diesem Zeitpunkt kaum bekannt waren. Dabei war meine erste und wichtigste Aufgabe, alles Erdenkliche über Hair Tonics herauszufinden und dieses Wissen weiterzugeben. Denn das war, ebenso wie das Wissen um Pomade, immer mehr in Vergessenheit geraten. Es war mir wichtig, diese Arbeit zu machen, um auf diese Weise noch existierende Traditionsmarken zu unterstützen und für die heutigen Kunden wieder verfügbar und zugänglich zu machen.

Da uns später, vor allem im Sommer, immer wieder kühlende Hair Tonics ausgingen, egal wieviel wir bestellt hatten, und der Transport aus dem Ausland zeitlich und finanziell ein Kraftakt wurde, musste eine Alternative her. Die Lösung waren die Dapper Dan Hair Tonics „Green" und „Blue". Dabei hatte ich die Duftnoten aus den beliebten After Shaves Green und Blue übernommen, welche den Düften der 1930er und 1950er entsprangen.

FORTSETZUNG FOLGT...

The Blues Bopper (Punk) Orchestra

Auf den ersten Blick ungewöhnlich. Auf den Zweiten auch. Die „DeadBeatz“ fallen auf. Die Bühne ist nur mit einem Schlagzeuger und einem Bassisten bestückt. Die Körper der beiden sind großflächig bunt tätowiert. Und was macht dieses Duo? „Blues Punk“! Klar!? Ein Grund für uns, mal nachzufragen.

Interview: Micha Hartinger
Bilder: DeadBeatz

DEADBEATZ

Hallo, ihr zwei. Schön, dass ihr euch Zeit genommen habt und den Unleashed-LeserInnen ein wenig von euch berichtet. Bitte stellt euch doch mal vor.

David: *Servus. Wir sind David und Bernie, zwei Jungs aus Vorarlberg im Westen von Österreich. Kennengelernt haben wir uns im Kindesalter. Ja, wir waren schon als Kinder richtige Freunde. Und auch die Musik hat uns bereits früh begleitet. Im Alter von 14 Jahren haben wir unsere erste Band gegründet. Seitdem haben wir oft und gerne in verschiedenen Bands, einzeln oder miteinander, gespielt.*

Ich war sehr positiv überrascht, als ich die „DeadBeatz" zum ersten Mal gehört habe. Der Sound ist ungewöhnlich, für mich außergewöhnlich gut. Wie seid ihr darauf gekommen, mit dieser Besetzung beziehungsweise diesen Instrumenten Musik zu machen? Und warum in diesem Stil?

David: *Das war eine lange Entwicklung. Wir spielten zuvor in verschiedenen Rockabilly Bands, zuletzt in einem klassischen Rockabilly Trio. Ich war zum Beispiel auch Bandmitglied bei den „Mars Attacks". Wir kommen somit beide aus der traditionellen Rockabilly-Ecke. Doch fanden wir es einfach interessant, etwas anderes, Wildes auszuprobieren. Es als Duo zu versuchen, reizte uns dabei sehr.*

Als die Idee entstand, hatten wir die Mundharmonika noch nicht voll integriert. Das kam erst mit der Zeit. Und es war für mich eine echte Herausforderung. Das Schlagzeug beherrschte ich. Kein Ding. Aber zeitgleich die Mundharmonika zu spielen… Das war schon ein hartes Stück Arbeit. Musikalisch hat sich etwas entwickelt, dass wir selbst als „Blues Punk" bezeichnen. Aber das soll keine Schublade sein, denn in eine Genre-Schublade passt unsere Musik nicht.

Und genau mit dieser Musik waren wir immer zufrieden und entwickelten uns somit zu zweit einfach weiter. Die Chemie stimmt und der Spaßfaktor ist hoch.

Ihr habt eine unwahrscheinlich positive Ausstrahlung bei Live-Auftritten. Liegt das auch an der stimmigen Chemie?

David: *Ganz genau. Wir kennen uns in- und auswendig. Es ist einfach großartig, wenn man live sehr viel improvisiert und sich blind verständigen kann. Es ist doch einfach nur super, wenn der Bandkollege so tickt wie du. Wir bemerken das auch selbst. Und es ist sicher ein elementarer Bestandteil von dem, was uns ausmacht.*

Das hört sich an, als ob ihr das schon lange macht?

David: *Oh ja, die „DeadBeatz" haben wir vor acht Jahren ins Leben gerufen. Und wir waren von Anfang an aktiv und viel unterwegs. Das läuft richtig gut. Wir haben schon viele tolle Dinge erleben dürfen. Jedes Jahr waren wir in England auf Tour. Das war immer ein Highlight im Kalender. Auch andere Länder haben wir regelmäßig bereist. Besonders positiv ist mir eine ausverkaufte Festival Tour in Tschechien in Erinnerung geblieben. Wir sind absolute Tschechien-Fans, die Leute sind großartig und die Partys bombastisch. Wir geben im Jahr ca. 70 - 80 Konzerte, und das, obwohl wir beide noch voll berufstätig sind.*

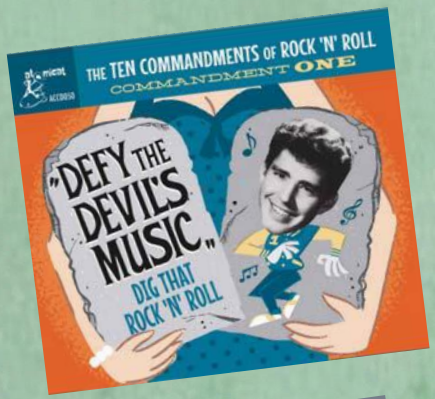
Wobei wir weniger für Rockabilly Veranstaltungen gebucht werden. Hier

zeigen sich die Organisatoren oft etwas mutlos. Unsere harte Gangart könnte das Publikum verschrecken. Hier bin ich natürlich anderer Meinung. Die Festivals, die uns gerne Buchungsanfragen schicken, sind oft Roots-Punk-lastig. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass uns dieses Publikum gut angenommen und schnell ins Herz geschlossen hat.

Ich bin wegen der aktuellen Single auf euch aufmerksam geworden. Gab es schon mehrere Veröffentlichungen?
David: *Wir haben immer wieder mal Singles veröffentlicht. 2018 war dann auch ein Album angesagt. Es war ein tolles Gefühl, das erste Album in den Händen zu halten. Jetzt stehen wir wieder kurz vor diesem Ereignis. Denn die Single, die dir aufgefallen ist, ist die erste Auskopplung aus unserem zweiten Album. Das wird super. Wir sind sehr zufrieden damit und freuen uns riesig darauf.*

Habt ihr noch weitere Projekte oder Bands, in denen ihr aktiv seid?
David: *Nein. Für uns ist das im Augenblick die einzige Band, in der wir aktiv sind. Ich springe schon hin und wieder ein, wenn Not am Mann ist. Aber da gibt es nichts Festes. Und im Moment ist es aus bekannten Gründen sowieso schwierig geworden, Live-Auftritte zu spielen.*

Möchtet ihr den Lesern noch etwas mit auf den Weg geben?
David: *Ja, noch ein wenig Werbung muss auch sein. Wir bringen am 26. März 2021 unser neues Album "Meet Us at Dawn" auf den Markt. Als Vinyl natürlich. Mit diesen neuen Songs wollen wir unserem Stil Blues Punk einen Stempel verpassen. Besonders stolz sind wir, dass es auf SBÄM Records rauskommen wird. Der Label-Chef Stefan Beham hat unser neues Cover entworfen und gezeichnet, er hat schon für fast alle Punk-Bands ein Cover gezeichnet wie z. B. NOFX, Lagwagon etc. Die Liste ist ewig lang.*
Wir werden Anfang 2021 zwei neue Singles und Videos präsentieren, wobei eines davon ganz besonders sein wird. Für alle Blues- und Rockabilly-Fans waren wir gerade im Studio und haben zwölf original Blues Songs aufgenommen. Für dieses Album haben wir noch kein Datum, aber wir denken Ende 2021. Ansonsten haben wir noch so viele Pläne, dass uns bald der Schädel platzt.
DeadBeatz - too Blues to be Punk - too Punk to be Blues!



The Ten Commandements of Rock´n´Roll 1 -3

1: Defy The Devil´s Music – Dig That Rock´n´Roll
2: Don't Misbehave – I Fought The Law
3: Become Self – Sufficent, Get A Job

Atomicat, CD
Genre: Rockabilly, Rock´n´Roll

Donnerwetter, wenn Moses den Berg runtergestiegen und die 10 Gebote des Rock´n´Roll dabeigehabt hätte, wäre vieles anders geworden. Mark Armstrong hat diese „Gebote" zusammengestellt - und was soll ich sagen? Hat er sehr gut gemacht.
Es macht Spaß, sich durch die Songs zu wühlen und sich „beseelen" zu lassen. Die Mischung aus Klassikern wie Chuck Berrys „Rock´n´Roll Musik" oder Little Richards „GetRichQuick" bis zu dem DooWop Klassiker „Dance Girl Dance" von Norman Fox and the Rob Roys. Irgendwie wird hier jeder beglückt. Das (ich nenne es mal so) erste Gebot der Serie besteht aus 30 Songs die sich mit dem geliebten Rock´n´Roll beschäftigen. Das zweite Gebot nimmt sich dem „Jailhouse" an und zeigt uns die etwas durchtriebene Art des Rock´n´Roll. Natürlich darf da „Jailhouse Rock" nicht fehlen. Und wenn Wynona Rider ihr „Please, Mr Jailer" schmaucht, kommt einem unweigerlich der Film „Cry Baby" in den Sinn. Auch das dritte Gebot hat ein Thema (wie der Name schon sagt) – ich nenne es mal schlicht „ohne Moos nichts los". „Big Money" von Paul Davis paart sich mit „No Money" von den Blue Diamonds. Jede der drei endet mit einer wundervollen Ballade, das bringt den Blutdruck wieder in normale Bahnen.
Altbekanntes trifft hier Seltenes und (für mich) Unbekanntes. Also kann man definitiv nichts falsch machen, es ist eben für jeden etwas dabei.

Rezensionen

Wolverine-Label Sampler
„Corona Tour 2020"

Wolverine Records, CD
Genre: Psychobilly,Rockabilly, Punkabilly

Lange ist es her, dass Wolverine einen Label Sampler gemacht hat, nun ist der neue Sampler da. Passend zur Corona Zeit möchte auch Labelschef Sascha zeigen, was er noch so auf dem Lager hat. Natürlich kann man nun kein reines Rockabilly Album erwarten, dafür ist das Repertoire des Labels auch zu breit gefächert. Aber es gibt einen erbaulichen Mix aus knallharten Rhythmen. Von wildestem USA Psychobilly (The Hellbound Hitmen) bis frischen Punk (Left Hand Black) über Rockabilly (The Cable Bugs) zu Oi-Musik (Düsselboiz) und Folkrock (Mahones). Sicherlich trifft es nicht jeden Geschmack aber mal zum Reinschnuppern nicht zu verachten. Zudem sind wirklich alle Stars von Wolverine dabei – Silver Shine, Johnny Rocket und Hyperjax. Und dass zum Teil auch noch Unrelesed/Rare. Schöner Einblick, danke Sascha!

Betty Sue & The Hot Dots
„A Coffee And A Cigarette"

Format: Vinyl / CD
EAN: 4 260022 812517
Label: DMG Germany, Vertrieb über Brokensilence
Studio: RAMA Sound in Mannheim,
Recording: Malte Appel, Mix Christian Bethge

Betty Sue & The Hot Dots haben nachgelegt: Nach Ihrem Debüt, das laut Betty eigentlich nur zu Demo-Zwecken produziert wurde, gibt es nun mit A Coffee And A Cigarrette das zweite Album. Bei den acht Eigenkompositionen und vier Covern wird ein sehr authentischer und professioneller Mix aus solidem Rock n Roll und fetzigem Rockabilly mit einer Brise Surf geliefert.
Gleich mit dem Opener „My Boy Elvis" überzeugt Frontfrau Betty Sue mit rotzig frechem Gesang und so geht es weiter beim Titeltrack „A Coffee & A Cigarette". Songs zum Mitgrooven und Mitsingen. Es werden aber auch ruhigere Töne angeschlagen etwa bei „The girl you are dreamin of".
Bettys Stimme ist dabei stets präsent, aber nicht überdominant. Das liegt vor allem daran, dass die Band sich ideal ergänzt: die mal treibenden oder fließenden Gitarrenriffs von Mat stehen im Wechsel und Gleichklang mit Schlagzeug und Bass.
Beim Hören kommen unweigerlich Assoziationen zu Vertrautem wie Elvis, Wanda Jackson oder den Stray Cats und doch klingt alles erfrischend neu, eben nach Betty Sue & The Hot Dots!
Ich habe auf jeden Fall ein neues Lieblingsalbum und es läuft derzeit bei mir in Dauerschleife. Mein Fazit: Absolute Kaufempfehlung!

Headcat 13
„S / T"

Cleopatra Records, CD / LP
Rock & Roll / Psychobilly

Diese Band in eine Schublade einzusortieren, ist kein einfaches Unterfangen. Der Sound lässt sich wohl am ehesten mit dem von Volbeat vergleichen, wenn es denn einen Vergleich braucht. Bis zum Ableben von Lemmy (Kilmister) nannte sich die Band schlicht Headcat. Mit dem neuen Bassisten und Sänger Alan Davey und dem neuen Schlagzeuger Paul Vezelis (Frantic Flattops) firmiert die Band um Gründungsmitglied Danny B. Harvey (Rockats, Swing Cats) nun unter dem Namen Headcat 13. Da wundert es nicht, dass sich auch der Sound geändert hat. Akustische Gitarre oder blues harp kommen nicht mehr zum Einsatz. Dafür ist auf drei Titeln Anne Marie Lewis (Richtig, die Nichte von Jerry Lee Lewis) als Gast-Sängerin beteiligt. Wie in der Ur-Besetzung gibt es Cover einiger Genre-Klassiker wie etwa "Suzie Q." oder "Whole Lotta Shakin' Going On". Aber der Focus liegt eindeutig auf den Eigenkompositionen, die hier überwiegend zu hören sind. Der Sound ist insgesamt Gitarren-lastig und Alan Davey schafft das Kunststück gesanglich mehr als einmal an die markante Stimme des Motörhead-Sängers Lemmy zu erinnern.

ReZensionen

Robert Gordon
„Rockabilly For Life"

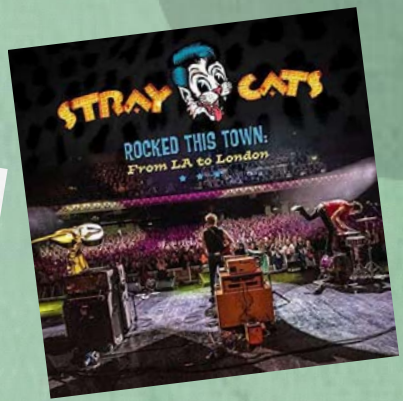
Cleopatra Records, CD / LP

Über den Künstler Robert Gordon viele Worte in einem Rock & Roll-Magazin zu verlieren, wäre wie das sprichwörtliche „Eulen nach Athen tragen". Also gleich zur Sache: 15 Titel sind auf dem neuen Album zu finden, das ja schon beim Betrachten des Cover-Artwork Freude macht. Beim Blick auf die Tracklist wird der geneigte Fan denken „Oh, nur Cover-Versionen". Stimmt so. Schaut man sich aber einmal an, welch illustre Gästeschar sich „the voice" für die Aufnahmen ins Studio holte, so ist das schon wieder ziemlich egal: Danny B. Harvey ist an der Gitarre zu hören und hat auch produziert. Aber das ist ja nur der Anfang: Weiterhin zu hören sind Chris Spedding, Albert Lee, Linda Gail Lewis, Dave Alvin und noch eine Handvoll anderer Musiker, die die Vorfreude aufs Hören wachsen lassen. Mit Titeln wie „Steady with Betty" (Benny Joy), „Three alley cats" (Roy Hall) oder "Would ya" (Glen Glenn) kann man ja sowieso nichts verkehrt machen, aber was Robert Gordon hier gesanglich abliefert dürfte zu seinen besten Aufnahmen zählen. Ein Anspieltipp ist hier eigentlich unmöglich, da alle Songs überzeugen, aber nennen wir einfach mal den Burnette-Klassiker „If you want it enough" dass hier mit Jimmy Halls Blues Harp veredelt wurde. Hier gilt: der Album-Titel ist Programm und Robert Gordon ist „Rockabilly for life"!

Dieter Kropp
„Bis auf ..., aber sonst ...!"

Spareribs Records, CD
Blues / Rhythm & Blues

Blues mit deutschen Texten, das ist eher eine musikalische Nische. Umso spannender sie zu erkunden, wenn man auf den „German Harpmeister" Dieter Kropp und seine Musik stößt. Das vorliegende Album ist bereits die 10. Veröffentlichung und das 4. Werk in deutscher Sprache. Das Infoblatt beschreibt den Sound der Band als Mischung aus traditionellem Blues der 1940er und -50er Jahre, lässigem Rock & Roll und dem Sound des Excello-Labels aus Louisiana. Dem ist nichts hinzuzufügen, handwerklich ganz klar 1 A. Was den besonderen Charme des Albums ausmacht, sind die (wieder) in deutscher Sprache getexteten Lyrics. Allerdings fällt es schwer, den Witz und die Ironie auf dem Papier zu beschreiben, mit denen Dieter die Themen des Alltags so treffend und mit Augenzwinkern beschreibt. Da empfiehlt es sich einfach, Titel wie „Singleagentur" oder „Candlelight Dinner" aufmerksam selbst anzuhören und trotz des wippenden Fußes auf die humorvollen Texte zu achten. Selbige kann man übrigens auch im Booklet nachlesen, das neben den kompletten Lyrics auch noch ein paar Bilder der Band enthält. Mehr gute Laune kann Musik nicht generieren oder um es mit Dieters Worten zu sagen „Schönen Gruß vom Blues"!



Stray Cats
„Rocked This Town: From LA To London"

BMG, CD, CD-Box, 2-LP
Rockabilly

2019 meldeten sich die Stray Cats sowohl mit einer Tour als auch mit einem neuen Album zurück, was für viele Fans sicher ein vorgezogenes Weihnachtsfest war. Die Highlights der Tour kann man mithilfe der aktuellen Veröffentlichung nun noch einmal Revue passieren lassen. Neben Klassikern wie „Runaway boys" und „Stray Cat Strut" finden sich auch einige der neuen Songs von „40", wie z. B. „Catfight" oder „Three time s a charm". Ein Kauf-Argument für den Sammler sind sicher die beiden Instrumental-Titel „Misirlou" (Dick Dale) und „Cannonball Rag" (James Burton, Jerry Reed, Chat Atkins u.v.a. mehr) die bisher weder als Live- noch als Studio-Aufnahme erhältlich waren. Wer sich für das Vinyl entscheidet, bekommt zwei blaue, klare, goldene oder gelbe LPs (limitiert, mit Ausnahme des blauen Vinyls), die CD-Box enthält zusätzlich Sticker, Untersetzer und eine Postkarte. Wie soll man sich denn da bitteschön noch entscheiden können?

That´ll Flat...Git It Vol 35
„Rockabilly and Rock´n´Roll From The Vaults Of Mercury And Limelight Records"

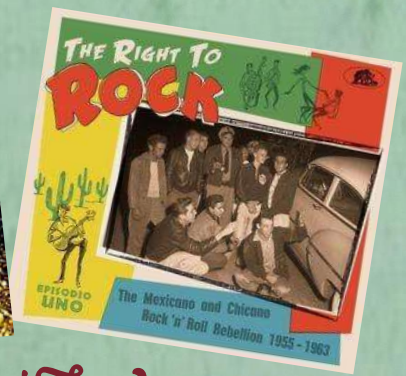
Bear Family Records, CD
Genre: Rockabilly, Rock´n´Roll

Jeder kennt sie, jeder liebt sie – die Kompilations der Bear Family. Die „That´ff Flat" Serie geht nun in die 35ste Runde. Diesmal wieder ein Label-Portrait. Und dies hat es in sich: die 35 Songs sind durchweg tanz-, swing- und wippbar. Das Label Mecury entstand 1945 in Chicago und wurde schnell ein Major Label mit einem riesigen Repertoire an Rockabilly, Rock´n´Roll bis hin zum Blues und Country. Viele der Songs sind bekannt, nun hat Bear Family sich an die Aufgabe gemacht diese Klassiker so ungezügelt und raw wie möglich zu bekommen. So ist bei „Draggin", von Curtis Gordon, der verwirrende Hall-Effekt nicht dabei. Klangvolle Namen wie Eddy Bell &The Bel-Aires wechseln sich ab mit Conway Twitty und George Young. Dazu ein informatives Booklett – fertig ist die Kiste. Wie immer ein schönes Werk aus dem Hause Bear Family.

Stiggi Thunder
„Christmas Explosion"

CD, Eigenvertrieb

Stiggi erklärt selber gern, dass er schon mit der Tolle im Haar geboren wurde. Und deswegen ist er der bekannteste Rockn´n´Roll- und Rockabilly Sänger aus Hildesheim. Und eben dieser Blitz aus dem Rock´n´Roll Universum hat sich daran gemacht eine frische CD aufzunehmen. Natürlich passend zur Weihnachtszeit mit neu interpretierten Weihnachtsklassikern. Und, man höre und staune auch Eigenkompositionen. Frisch und definitiv nicht verstaubt, rockt „All i want for Christmas is you" im Country Stile. Sein Titelsong "Christmas Explosion" klingt wie eine Hommage an Peter Kraus oder Ted Herold (nur eben auf englisch). Stiggi mixt verschiedene Stile zu einem festlichen Potpourri – von sanften Doo Wop über fetzigen Rockabilly bis zum Country Rock. Der Stiggi macht das ...und es klingt klasse. Erhältlich ist diese CD direkt bei Stiggi Thunder. Zu finden auf Facebook oder per Mail: Stiggi.thunder@googlemail.de



The Right to Rock
„The Mexicano and Chicano Rock´n´Roll Rebellion 1955-1963"

Bear Family Records, CD
Genre: Rock´n´Roll

Dass nicht nur die Afro-Amerikaner in den frühen 50er Jahren mit Rassismus und Abgrenzung zu kämpfen hatten ist sicher bekannt. Doch wie sehr sich auch die „Chicanos" wehrten, wird oft vergessen. Nicht bei der Bear Family, die genau diesen Leuten nun Gehör verschafft (wieder, sollte man sagen). Der Focus, wie im dem Bocklet zu lesen, ist deutlich auf die schnellere und härtere Nummer gelegt. Ich war erst skeptisch, hatte tatsächlich erwartet nun 37 Songs in mexikanischer/spanischer Sprache zu hören. Aber nein, zwar fehlen die Klassiker von Freddy Fender nicht, doch sind es besonders die eher unbekannteren Songs, die einen zum Beben bringen. Klar, es fehlt auch ein Ritchie Valens nicht, aber dies ist keine „LaBamba" Aufguss, sondern klassischer, fetziger und authentischer Rock´n´Roll. Klare Empfehlung!!

THE UNLEASHED
Das Rock'n'Roll Magazin

Impressum

Unleashed53 erscheint alle 2 Monate bei:

Redaktion
Michael Niehage
Eggestraße 38, 32758 Detmold

Unleashed GbR
Michael Niehage und Axel Zobel
Wasserbreite 28, 32257 Bünde

Infos unter:
redaktion@unleashed53.rocks

Bezugsquellen: Zu beziehen sind Einzelausgaben direkt bei uns. Zum Einzelpreis von 6,50 € inkl. Versand oder als Abo zum Vorzugspreis von 33 € für 6 Ausgaben inkl. Versand.

Erscheinungsweise: 6x im Jahr. **Anzeigenlisten** können bei der Redaktion erfragt werden, es gilt die Anzeigenliste Nummer 1/2020.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Frank Herboth, Patrick „Wild Hank" Röhrle, Michael Niehage, Michael Hartinger, Martin Abraham, Joachim Hofmann, Klaus Biella

Fotos: Michel Roos, Herbert Wojsik, The Huricanes, Gramophoniacs, Deadbeatz, Skalar Film, Stephan Griebel, Joachim Hofman, Klaus Landry, Dieter Kropp, Natalia Illing (Pixelgnom), Oliver Grybowski, Dapper Dan, Pomadeshop, Klaus und Jan Biella, Hayride Hillbilly Family

Layout/Grafik: Nina von Rauhecker (Killacat Design)

Redaktion: Michael Niehage

Lektorat: Johannes Jooß, Joachim Hofmann

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für Verwendungen außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf es einer schriftlichen Zustimmung. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Kopie, Übersetzung oder Reproduktion.

Eine Haftung für den redaktionellen Inhalt kann nicht übernommen werden; die Artikel geben immer die Meinung des Verfasser wieder, nicht unbedingt der Redaktion. Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Grundsätzlich gilt, dass nur Werke eingesandt werden dürfen, die noch nicht anderweitig veröffentlicht oder eingereicht wurden.

Be a gentle
Womanizer
GET WOMANIZER AND GENTLEMAN'S FINEST POMADES AT POMADESHOP!
WOMANIZER-POMA.DE
Womanizer
20 13
HARD
POMADE/ WAX
Mysterious Paintings
MAN'S FINEST POMADE
ET TOBACCO
PomadeShop
WWW.POMADESHOP.COM
@POMADESHOP